

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halb-jährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 fr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurück-gesendet.

Das große Ereignis in Frankreich.

W. Mehr als zwei Jahre sind nunmehr verfloßen, seitdem die französische Flotte unter ihrem Admiral Gervais in Kronstadt den denkwürdigen Besuch abstattete, der von Millionen als eine Besiegelung des russisch-französischen Bündnisses angesehen wurde. In ganz Frankreich loderte damals das Feuer der Begeisterung hoch auf, es gab keine Stadt, keinen noch so unbedeutenden Ort, dessen Bewohner nicht die passende Gelegenheit zu einem Freudenausbruch über das glücklich vollzogene Ereignis benützten und laut und lärmend demonstrierten. Selbst die dem Besuche der internationalen Welt dienenden Bäder blieben von den Demonstrationen nicht verschont. So fand z. B., wie sich manche Leser noch erinnern werden, am 10. August desselben Jahres in dem französischen Pyrenäenbade Cauterets eine geradezu großartige russenfreundliche Kundgebung statt. Trozdem über tausend allen Nationen angehörende Fremde im Bade verweilten, wurde doch zu Ehren des russischen Botschafters Baron Mohrenheim eine glanzvolle Stadtbeleuchtung, sowie ein Nachtconcert, Feuerwerk u. s. w. veranstaltet und ein lebendes Bild aufgeführt. Dieses letztere stellte einen russischen und einen französischen Soldaten dar, welche sich die Hände reichten und die Nationalfahne hochhielten; es wurde vor diesem Bilde gejubelt und getobt, daß es eine Art hatte und Alles in den Wirbel des tollen Freudenrausches mit hineingerissen. Wie gesagt, fanden auch in vielen anderen Städten ähnliche Kundgebungen zu Gunsten Rußlands statt. Wer dachte dabei an die Principien der Republik, wer an das drofonische Regiment im Carenreiche; wer mochte nur im mindesten daran zweifeln, daß dem Herrscher im großen russischen Reiche die Verbrüderung mit dem königsmörderischen Volke der Franzosen vielleicht höchst unangenehm, ja zum mindesten nichts weiter sein könnte, als eine von der Nothwendigkeit zur Erreichung gewisser Zwecke dictierte Vernunft-erhe, mit welcher das Gefühl nichts, sondern lediglich der Verstand etwas zu schaffen habe?

Wo aber in aller Welt kümmern sich die Völker um derartige Vernunftgründe? Sie können es nun einmal nicht lassen, Geschäftspolitik zu treiben und müssen, wenn dieses Gefühl gerade nicht zu Gunsten derjenigen, den seine Lenker begünstigt wissen wollen, vorhanden ist, durch künstliche Mittel auf einen gewissen Grad der Begeisterung gebracht werden, gerade so, wie es ein kluger Mentor, der das Wesen seines Schutzbefohlenen kennt, zu thun pflegt, wenn er letzteren für einen bestimmten Zweck gewinnen will.

Daß also die Franzosen so begeistert für Rußland waren, das konnte den damals regierenden Herrschaften in der großen Republik nur recht sein und es gieng die Sache sogar leichter vor sich, als sie erwartet hatten, denn größer als man zu hoffen gewagt hatte, war auch die zur Schau getragene Begeisterung der Russen für die französischen „Brüder“. — „Niemals“, so schrieb damals Herr Chesney,

(Nachdruck verboten.)

„Osterhase.“

Eine Erzählung von E. Reinhold.

„Wer von Euch noch einmal das Wort Osterhase in den Mund nimmt, der bekommt einen Denktettel von mir, daß er genug hat für die ganzen Feiertage, das sage ich Euch!“

Hestig auffahrend rief der Oberamtmann Krüger diese Drohung nach dem Winkel der Wohnstube, wo seine jüngsten beiden Sprößlinge sich in Klagen dem Mütterchen unterhielten; dann erhob er sich und gieng mit wüthigen Schritten aus dem Zimmer hinüber in die Kanzlei, wie das Arbeitszimmer des Hausherrn allgemein genannt wurde.

Erschreckt und verschüchtert sahen die beiden Kleinen, die neunjährige Gertrud und das siebenjährige Annschen, einander an und schwiegen. Sie kannten die väterlichen Denktettel zur Genüge und trugen kein Verlangen, einen solchen muthwillig herauszubeschwören. — Als aber Papa außer Hörweite war, gieng das Zammern von neuem los:

Warum war denn dieses Jahr am grünen Donnerstage der Osterhase nicht gekommen und hatte seine schönen bunten Eier gelegt, draußen im Garten, in den Buxbaum-saum der Beete oder unter die knospenden Hecken und in das saftige Grün des Rasens zwischen blaue Veilchen und gelbe Himmelschüsseln? Und warum sollten sie, die Kinder, nicht von ihm reden? Papa hatte doch noch vorige Woche allerlei von ihm erzählt, und daß dieses Jahr vielleicht ein ganz besonderer Osterhase kommen würde, und dazu hatte er gelacht, und die Mama auch, und die große Schwester Marie war über und über roth geworden und hinausgelaufen. Und nun mit einemmale durften sie garnicht seinen Namen aussprechen, und Papa war den ganzen Tag böse und mit Mama hatte er sich gezankt — ja, das hatten die Kinder gehört — und

„habe ich trotz meines langjährigen Aufenthaltes in Rußland einen solch' elementaren Ausbruch von Freude erlebt, als der war, den die Russen bei der Ankunft der französischen Flotte zur Schau trugen. Alles sang und pfiß die Marsellaise, die Musiker kannten tagelang kein anderes Stück und Gervais, der Admiral, sammt seinen Officieren wurden wie aus blutigen Kämpfen zurückkehrende Helden gefeiert. Merkwürdig war es schon damals, im russischen Volke eine, wesentlich von der Anschauung der russischen Presse verschiedene Auslegung der Gründe und Ziele des französischen Besuches zu hören. Die Zeitungen, weil sie entweder an gewisse strenge Vorschriften gebunden waren, oder daran glaubten, betonten unaufhörlich, daß die Verbrüderung den Frieden und nichts als den Frieden bedeute, während das Volk, aber nicht blos jenes Volk, das kaum lesen und schreiben kann, hochaufjubelte, daß jetzt der Krieg, der frühe fröhliche Krieg herannah, daß die Zeit der Erniedrigung ein Ende habe und man mit Hilfe der Franzosen den verhassten Deutschen einen Denktettel geben werde. Niemand glaubte an die Wahrheit dessen, was die Zeitungen druckten, in Petersburg und Moskau hieß es einfach: Wir wissen es besser, denn was da gedruckt wird, ist nur für das Ausland berechnet und die Bestätigung unserer Ansicht wird bald folgen.

Nun, bisher ist dieses Erwartete nicht geschehen und wenn nicht alles täuscht, hat auch der Car damals keinen eigentlichen Bündnisvertrag mit Frankreich abgeschlossen; es ist Friede geblieben, die Staaten des Dreiebunds, des eigentlichen Friedensbewahrsers, sind noch näher als vordem aneinandergerückt und haben den Franzosen und Russen Zeit gelassen, sich ein wenig abzukühlen. — Mag aber dieses enge Zusammenhalten der letzteren während dieser zwei Jahre schon vieles genügt haben, so konnte doch die Liebe der Franzosen für die Russen und umgekehrt nicht mehr verschwinden gemacht werden, sondern sie ist, wie wir jetzt sehen müssen, im Volke die gleiche geblieben, mit der einzigen Veränderung, daß heute selbst in jenen französischen Kreisen, die noch vor zwei Jahren die Allianz aus Gründen der Vernunft für unmöglich hielten, eben diese Allianz als ein Ergebnis des vernünftigen Denkens, als eine Vernunftsthe gepriesen wird.

So ist denn jetzt ganz Frankreich einig in der Glorification der kommenden Tage, wo der Touloner Besuch wieder ganz Europa in eine gewisse Aufregung versetzen wird. Und doch gibt es noch Männer, welche die Feder zu dem Zwecke gebrauchen, um ihren Landsleuten zu sagen, daß es da nicht viel zu jubeln gebe, sondern nur die bittere Nothwendigkeit dieses an sich unnatürliche Bündnis geschaffen habe. Die weitere Folge dieses Bündnisses ist eben eine Gruppierung aller großen und kleinen Mächte in Europa, eine vollständige Klärung der politischen Lage gewesen. Als noch Salisbury am Ruder war, konnte die dem russischen Bündnisse abgeneigte Minderheit in Frankreich auf England hinweisen, mit welchem einen Allianzvertrag einzugehen natür-

licher erschien. Troz eines solchen Bündnisses mit England hätte sich Rußland demselben anschließen können, ohne tonangebend sein zu müssen. Allein selbst der stete Hinweis auf die Geneigtheit Frankreichs, die englischen Ansprüche auf Egypten unterstützen zu wollen, konnten dies letztere Project nicht zur Reife bringen, — es traten vielfache Hindernisse dazwischen und endlich ist man wieder bei dem Besuche der russischen Flotte in Toulon angelangt, dem großen Ereignisse dieser Tage.

So sehr nun auch die höchsten und maßgebenden Kreise in Petersburg, welche sich anlässlich des Besuches Gervais vor zwei Jahren noch ziemlich kühl verhalten hatten, heute bereits dem Bündnisse mit der Republik geneigt sein mögen, so vergessen sie dennoch nicht darauf, ein bißchen politische Klugheit zur Schau zu tragen und sie möchten auch dem Volke ein Etwas von dieser Klugheit einimpfen. Aber, wie gesagt, das Volk hüben und drüben mit seiner leicht erregbaren Seele kehrt sich wenig an diese Dämpfungsversuche und es wird des Jubelns nicht so schnell satt werden. Die Officiellen in Petersburg wollen dem Touloner Besuche eine ganz friedliche Bedeutung geben und sagen, daß über die Grenzen einer freundschaftlichen Höflichkeit und gemessenen Gastlichkeit nicht hinausgegangen werden solle. — Das heißt tauben Ohren predigen! Dagegen ist es wahr und auch verständlich genug, wenn sie sagen, daß die Entsendung des russischen Geschwaders nach Toulon schon an und für sich ein feierlicher Beweis für die engen politischen Beziehungen beider Länder sei! — Nun, mehr braucht es nicht, um der Welt zu zeigen, daß sich das russisch-französische Bündnis befestigt habe.

Ob durch die Kraft der Begeisterung oder durch von der Vernunft dictierte Formalitäten geschlossen — das innige Bündnis zwischen beiden Ländern besteht nun einmal und Frankreich könnte sich's an dem Bewußtsein, in Europa nicht mehr allein zu stehen im Falle der Noth, wohl genügen lassen und wirklich das thun, was seine einsichtsvollen Patrioten rathen, nämlich sich ernstlich mit dem Gedanken an einen dauernden Frieden vertraut machen und sich alle Gedanken über die Wiedereroberung Elsas-Lothringens aus dem Kopfe schlagen. — Das wäre besser, als einmal die Treue seines Bundesgenossen auf die Probe stellen; — jedenfalls wird es den Franzosen billiger zu stehen kommen „Vive la Russie“ zu schreien und Kleider nach russischem Schnitte zu tragen, als von den „verfluchten Deutschen“ geklopft zu werden!

* * *

Der Landtag der Bukowina

wurde auf die Bitte des Bukowinaer Landesausschusses mittelst kaiserlichen Patentes für den 25. d. einberufen. Der Landtag wird sich vornehmlich mit der Berathung der Conuertierung der Grundentlastungsschuld beschäftigen.

der Gaul nicht wirklich voller Fehler ist, — denn beim Pferdefauf —

„Oh“, fiel hier Mariechen der Mama eifrig ins Wort, „Herr Haase hat's Papa vorher gesagt, daß der „Osterhase“ hartmüthig ist und seine Mucken hat, namentlich, wenn er einen Tag gestanden hat. Und nun läßt ihn Papa zwei Tage im Stall und will ihn dann vom Inspector reiten lassen. Daß er den heruntergeworfen hat, ist kein Wunder.“

Die Frau Oberamtmann seufzte: „Wenn nur die Sache rückgängig zu machen wäre.“

„Das geht nicht, Mama, auf keinen Fall. Wenn Herr Haase sein Pferd zurücknimmt, so sieht das aus, wie ein Zugeständnis, daß er Papa habe übervortheilen wollen. Herr Haase wollte sein Pferd überhaupt nicht verkaufen, und bloß, weil er —“

Hier stockte Mariechen plötzlich, erröthete und warf einen unsicheren Blick auf Mama. Aber die hörte gar nicht mehr auf die Reden der Tochter. Sie hatte durchs Fenster auf den Hof geblickt und rief nun lebhaft:

„Da sieh, Kind, ist das nicht der „Osterhase“, der da gefaltet wird?“

Mariechen sprang in die Höhe: „Wahrhaftig, Mamachen, und da, sieh, Papa selbst wird ihn reiten.“

Es war in der That der Oberamtmann selbst, der sich da vor dem Stalle auf den gefalteten „Osterhasen“ schwang.

Herr Krüger hatte in seinem Zimmer in sehr ungemüthlicher Stimmung gefessen. Er verglich Einst und Jetzt. Als vor zwei Jahren Herr Ernst Haase das Nachbargut gekauft hatte, hatte er die Nachbarschaft mit aufrichtiger Freude begrüßt. Der junge Mann gefiel ihm. Er war so ein netter Kerl, mit dem man bei einer Flasche Köpion gemütlich plaudern konnte, gemütlich und doch schneidig, und dabei,

Schwester Marie gieng immer mit verweinten Augen umher. Ach, gewiß hatte Papa den armen Hasen auch so angefahren, als er seine Eier legen wollte, und darum war er weiter gegangen. Und nun würde wohl auch morgen, am ersten Feiertage, der Schäfer nicht das mit grünen Bändern geschmückte Osterlamm bringen, und sie, die Kinder, würden ihre neuen Kleidchen nicht anziehen dürfen, und sie würden in der Stube hocken müssen, und draußen war es doch so wunderschön, der Frühling war ja nun da —

Während oben in ihrer Ecke die Kleinen klagten und Papa Krüger in seiner Stube grollte, saß unten in den Wirtschaftsräumen die Frau Oberamtmann mit ihrer ältesten Tochter Marie. Die beiden Damen hatten den Tag über wacker zu schaffen gehabt mit den Zurüstungen für das Fest, aber nun war alles fertig, und auch die mächtigen Kuchenbleche waren in den Backofen geschoben, und Mutter und Tochter hatten Ruhe, sie konnten derselben aber nicht froh werden. Auch sie beschäftigten sich mit dem Thema, das oben die Mäulchen der Jüngsten in Thätigkeit setzte und die Gedanken des Vaters großdurchzittern ließ, mit dem Osterhasen.

Das Gesicht der Mama zeigte eine diplomatischvermittelnde Miene, Mariechen aber, die mit ihrer jugendkräftigen Gestalt, der selbst die Pensionsjahre in der Stadt nichts von ihrer ländlichen Frische hatten nehmen können, das verjüngte Ebenbild der Mutter war, Mariechen hatte sich mit kampfbereitem Troz gewappnet, wie der Ausdruck ihres hübschen Gesichtchens und ihre Haltung bezeugte. Das war erklärlich, denn der, dem der Kampf gelten sollte, der Papa, war jetzt nicht im Zimmer.

„Du mußt aber Vater'n auch nicht alle Schuld beimessen“, sagte die Frau Oberamtmann, „von Herrn Haase war's gewiß nicht hübsch, daß er Papa gleich antwortete: „Dann können Sie eben nicht reiten!“ Und wer weiß, ob

Juda in Aufregung.

Unter anderen Abordnungen empfing der Kaiser in Güns auch eine jüdische Deputation und erwiderte auf die Begrüßung derselben folgende Worte: Mit Befriedigung sehe ich auch die Vertreter der israelitischen Glaubensgemeinden jenseits der Donau, welche die Zeit Meines Hierseins als Gelegenheit dazu benützen, ihre Huldigung zu bezeigen, und da Sie Ihre treuen Gefühle betonen, vertraue ich gerne der Aufrichtigkeit derselben, und wie ich daran nicht zweifle, werden Sie nie Gelegenheit dazu bieten, daß ich Meine Gnade und Meinen Schutz Meinen treuen israelitischen Unterthanen entziehe. — Diese gnädigen Worte des Kaisers riefen in der gesammten Judenpresse einen förmlichen Aufruhr hervor, so daß es den Anschein gewann, als sei auf israelitischer Seite kein sehr reines Gewissen vorhanden; der Schuld-bewußte wittert ja überall Gefahr. Die Antwort des Kaisers wurde „befremdend kühl“ genannt, und das Haupt der jüdischen Presse und als solches das leitende Blatt in Ungarn, der „Pester Lloyd“ führte aus, daß die Israeliten niemals die Gebote der nationalen (!) Wohlfahrt, des Religionsfriedens und der staatlichen Würde mißachtet hätten, daß die sonderbare Form des negativen Zweifels an ihrer Treue daher auffällig (?) sei. Vielleicht stehe die kühle Form in Zusammenhang mit dem Anspruch, den die Israeliten erheben, bei den feierlichen Huldigungen vor dem König nicht zuletzt, sondern in der Reihe der Confessionen empfangen zu werden. Dieser berechnete Anspruch sei diesmal wiederum unberücksichtigt geblieben. — Der „Lloyd“ verlangte, daß das Cabinet der jüdischen Confession in dem Hofceremoniell zu jenem Platz verhehle, der ihr vermöge der großen Zahl ihrer Bekenner, wie ihrer patriotischen (!) Haltung zweifellos gebühre. Und angesichts derartiger Auslassungen soll jemand noch behaupten wollen, daß in Ungarn nicht die Juden die erste Geige spielen! Armes Ungarn!

Die Abberufung des Grafen Thun

von dem Statthalterposten in Böhmen soll, einer Meldung der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ zufolge, demnächst zu gewärtigen sein. Graf Thun werde als Leiter des Ministeriums des Innern in das Cabinet berufen werden, da sich Graf Taaffe auf die Ministerpräsidentenschaft beschränken wolle. — Diese Nachricht muß mit einigem Vorbehalt aufgenommen werden, allein es ist immerhin möglich, daß, wie im Jahre 1868, nun eine zweite Aera Koller in Böhmen eingeleitet wird.

Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck.

Wiederum war der Altreichskanzler durch eine schwere Krankheit ans Lager gefesselt und soweit die deutsche Zunge klingt, wurde der heiße Wunsch ausgesprochen, daß ein tüchtiges Geschick Deutschland vor dem Verluste dieses gewaltigsten seiner Helden und Führer in ruhmreichen Tagen bewahren möge. Der erschütternde Gedanke der Möglichkeit eines solchen unermesslichen Verlustes mag wohl auch in der Brust des Kaisers Wilhelm II. erwacht sein und den Entschluß, dem treuesten Diener seines Hauses ein Zeichen seines Wohlwollens zu geben, hervorgerufen haben. Der deutsche Kaiser erfuhr erst in Güns von der Erkrankung Bismarck's und ließ ihm, wie unterm 20. d. aus Berlin gemeldet wurde, telegraphisch seine Theilnahme ausdrücken, indem er dem Kanzler gleichzeitig in Anbetracht des rauhen Friedrichsruher Klimas eines der königlichen Schlösser zum Aufenthalte anbot. Der kranke Fürst sprach in einem ausführlichen Telegramme seinen lebhaften Dank aus, verzichtete aber auf die Annahme des kaiserlichen Anerbietens, da sein Leibarzt, Dr. Schwemmer, von einem Aufenthaltswechsel abgerathen hatte. — Diese verbürgte Nachricht scheint die Gerüchte zu bestätigen, die seit geraumer Zeit schon von einer bevorstehenden Versöhnung zwischen dem Kaiser und dem Altreichskanzler zu berichten wußten. Jedenfalls ist es dem Fürsten nunmehr möglich geworden, an einen Wechsel der kaiserlichen Gefinnung zu glauben und es kann sich recht wohl ereignen, daß eine Versöhnung zwischen beiden stattfindet, ein Geschehnis, das gewiß von vielen Millionen Deutscher innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches und

außerhalb derselben mit Genugthuung und Jubel würde begrüßt werden.

Die Finanzlage Italiens.

Der bewaffnete Friede kostet die Großmächte bekanntlich ganz ungeheure Summen und die wirtschaftlich schwächeren derselben, vor allen Italien, vermögen nur mit Anspannung aller Kräfte den stetig sich steigenden Mehrforderungen nachzukommen. Auch diese Thatsache ist ein Grund mit dafür, daß gewisse italienische Staatsmänner das Bündnis mit dem Deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn mit scheelen Augen betrachten und ein Handinhandgehen mit Frankreich lieber sähen. Die Schuldenlast Italiens ist allerdings ins Erschreckliche angewachsen und ein Verschwinden der jährlich wiederkehrenden bedentlichen Fehlbeträge im Staatsvoranschlage scheint für das benachbarte Königreich zu den Unmöglichkeiten zu gehören. Einer römischen Meldung der jüngsten Tage zufolge ergaben die Rechnungen des abgelaufenen Verwaltungsjahres einen Ausfall von 14460 Millionen Lire, wozu sich noch, wenn man die Operation mit der Depostencasse anstatt im Activum, da sie in letzter Reihe eine wenn auch vorübergehende Verminderung des Staatsvermögens bedeutet, im Passivum einstellt, weitere 36 Millionen gesellen und mit Hinzurechnung der begebenen Bahnobligationen im Ganzen 66 Millionen Passiva sich ergeben. Die schwebende Schuld beträgt mit Einschluß der ausgegebenen Schatzscheine 600 Millionen Lire. Um den aus den laufenden Verpflichtungen erwachsenden Bedarf für die nächsten zehn Jahre ohne Schulden zu decken, müßten die ordentlichen Einnahmen in dem gleichen Zeitraum von 1547 auf 1645 Millionen steigen, was einfach undenkbar ist. Es gäbe demnach, der angeführten Quelle zufolge, nur zwei Auswege aus der üblen Lage: entweder eine weitere Schmälerung der Rüstungsausgaben und öffentlichen Arbeiten oder eine progressive Einkommensteuer. — Die finanzielle Lage Oesterreich-Ungarns ist auch nicht die glänzendste und die famose Valutaregulierung könnte auch unser Staatswesen an den Rand des finanziellen Verderbens bringen. Dann wäre für Frankreich und Rußland der rechte Zeitpunkt zum Vorkommen gekommen.

Was kostet die Freundschaft Rußlands?

Diese Frage beantwortete jüngst der Siecle, indem er schrieb: „Wenn das französische Volk guten Grund hat, sich zu der Freundschaft des russischen Volkes Glück zu wünschen, so hat das russische Volk seinerzeit sich nicht über die Freundschaft und das Zutrauen zu beklagen, welche das französische Volk ihm bezeugt. Seit 1888 nahm Rußland in Frankreich acht Anleihen auf. Diese acht Anleihen beziffern sich auf ein Nominalcapital von 3,963,756,000 Franken. Rechnet man die Anleihen hierzu, die vor 1888 in Frankreich gemacht wurden, so stellt es sich heraus, daß Rußland gegenwärtig vier und eine halbe Milliarde an Frankreich schuldet. Die Ziffern sind umso berechtigt, als das französische Volk mit den Darlehen, welche Frankreich dem Auslande gewährte, kein Glück hat. Die auswärtigen Anleihen sind das Märtyrerbuch der französischen Ersparnisse.“

Arbeiterausstand in Frankreich.

Seit einigen Jahren hat die Ausstandsbewegung insbesondere in den Reichen der Arbeiter in den europäischen Kohlengruben mehr und mehr Anhänger gewonnen. Das Deutsche Reich hatte vor etlichen Jahren einen riesigen Ausstand zu verzeichnen und das Beispiel der Arbeiter in den deutschen Kohlengruben scheint sehr ansteckend gewirkt zu haben, denn bald darauf begannen in verschiedenen österreichischen und belgischen Gruben Arbeiterausstände von mehr oder minder bedeutendem Umfange. Auch in England feierten die Arbeiter zu verschiedenenmalen bereits und gegenwärtig wird dort und in den französischen Gruben des Departements Nord und Pas-de-Calais gestreikt. Die Ausständischen in Frankreich begehren eine zehnpromtente Lohnerhöhung. Wenn die belgischen Arbeiter sich ihren französischen und englischen Kameraden anschließen, so wird dieser Ausstand einen bisher unerhörten Umfang gewinnen. — Die französischen Gruben gehören Actiengesellschaften, von denen einzelne glänzende Reinerträge

aufzuweisen haben. Das Los der Grubenarbeiter ist bekanntermaßen durchaus kein beneidenswertes und es wird sich über kurz oder lang die Nothwendigkeit ergeben, diese Leute, die unter höchst ungünstigen Bedingungen ihr Leben fristen, besser zu stellen, wenn man es nicht darauf ankommen lassen will, daß der in den Herzen dieser Proletarier lodende Ingrimm mit einem Male zum Ausbruch kommt und häufiges Blutvergießen veranlaßt.

Die Manöver bei Güns.

Aus Güns wurde unterm 20. d. gemeldet: „Der gestrige Manövertag brachte den ersten großen Zusammenstoß der Armee. Um 11 Uhr vormittags entbrannte auf der ganzen Schlachtfeldfront ein heftiger Kampf, jedoch wurde keine thatsächliche Entscheidung herbeigeführt. Die erste Armee brach mit dem Gefechte ab und zog sich auf die Höhe östlich von Groß-Warnsdorf zurück, die zweite Armee begnügte sich mit der Gewinnung des Abschnittes des Stooberbaches und ging nicht weiter vor. Die beiden Cavallerietruppendivisionen attackierten auch gestern, wobei die zweite weichen mußte. Sonst fand hauptsächlich ein Kampf zwischen Infanterie und Artillerie statt. Die exacte und geordnete Durchführung aller Bewegungen erweckte allseitige Befriedigung. Das Manöver war sehr interessant, da hierbei Gelegenheit geboten war, den Einfluß der Anwendung des rauchschwachen Pulvers auf die Gefechtsleitung in großem Umfange zu beachten.“ — Eine zweite Nachricht vom 20. d. besagt: „Das heutige Manöver, an welchem die gesammten Truppenkörper theilnahmen, bot das Bild eines großen Treffens, in welchem die Südpartei durch eine Umgehung des linken Flügels seitens der Nordpartei geschlagen und zum Rückzuge gezwungen wurde. Das Manöver endete um 1 Uhr, worauf die Majestäten nach Unter-Bullen-dorf zurücktritten, woselbst die Wagen zur Rückfahrt nach Güns bereitstanden.“

Nach Aeußerungen des deutschen Botschafters Prinzen Reuß drückten die deutschen Generale und die Officiere des Gefolges des deutschen Kaisers die rüchhaltlose Bewunderung für die Haltung der Truppen, insbesondere für die gestrigen und heutigen Marschleistungen aus. Einer weiteren Aeußerung des Botschafters Prinzen Reuß zufolge war der deutsche Kaiser von dem Empfang der Bevölkerung von Güns sehr entzückt und zeichnete namentlich den Ministerpräsidenten Dr. Welerle und die übrigen ungarischen Minister aus, und erklärte, von dem Verlauf der beiden ersten Manövertage sehr befriedigt zu sein. Die Stimmung der Truppen ist trotz der sengenden Mittagshitze ausgezeichnet.“

Unterm 21. d. liefen folgende weitere Nachrichten von Güns ein: Am heutigen vierten Manövertage ließ Kaiser Franz Josef um 12 1/2 Uhr mittags nächst Mannersdorf nach einem brillanten Angriffe des zweiten auf das dritte Corps dreimal abblasen. Am heutigen Tage sind die Güns'er Manöver und somit die heurige Manöver-Campagne glänzend beendet worden. Die Monarchen und die Fürstlichkeiten, sowie die Herren Erzherzoge kehrten zu Wagen von Mannersdorf nach Güns zurück, wo dieselben um 1 Uhr nachmittags eintrafen.

Punkt 5 Uhr langten der deutsche Kaiser, der König von Sachsen und der Herzog von Connaught im Bahnhofe ein. Das Publicum empfing auf der ganzen Strecke von der Stadt bis zum Bahnhofe die Monarchen und die Fürstlichkeiten mit brausenden, immer sich erneuernden Eljen-Rufen. Kaiser Franz Josef verabschiedete sich auf das herzlichste vom König von Sachsen; beide Monarchen küßten sich wiederholt. Hierauf begleitete Kaiser Franz Josef den König von Sachsen zum Hofzuge, wo sich die Majestäten abermals die Hände drückten. Kaiser Franz Josef verblieb beim Hofzuge, bis sich derselbe unter brausenden Eljen-Rufen des angesammelten Publicums um 5 Uhr 5 Minuten in Bewegung setzte. Der Kaiser trug die Feldmarschalls-Uniform, der König von Sachsen die österreichisch-ungarische Generals-Uniform.

Einige Minuten später fuhr der Hofzug des deutschen Kaisers vor. Kaiser Franz Josef verabschiedete sich aufs herzlichste vom Kaiser Wilhelm, welcher auch von dem Herrn Erzherzog Franz Salvator und sodann vom Minister-Präsidenten Dr. Welerle Abschied nahm. Letzterem gegenüber be-

was für den Oberamtman ausschlaggebend war, ein tüchtiger Landwirt, noch einer von der „alten Schule“, trotz Akademie. Er hatte ihn lieb gehabt, der Oberamtman den jungen Haase, wie einen Sohn. Nun, und das sollte ja auch noch geschehen, daß der junge Nachbar ihn, den alten Krüger, Papa nenne, das war eine längst ausgemachte Sache, noch nicht direct besprochen, aber —

„Hol's der Teufel, jetzt wär's schon soweit, wenn die verhexte Pferdegeschichte nicht dazwischen gekommen wäre. — Muß der Junge auch meine Worte gleich so krumm nehmen. Und jetzt thut noch Alles, als ob ich schuld wäre! Soll ich etwa hingeh'n und ihm die Hand bieten dafür, daß er mir — freilich, er kann nicht kommen, ich hab's ihm ja direct verboten. Aber ich? Teufel auch, nein! Mir zu sagen, ich könne nicht reiten! Mir, der ich noch bis jetzt jeden, selbst den hartnäckigsten Gaul reiten konnte. — Nein, alter Freund, das können wir uns nicht gefallen lassen. Wollen doch mal das Vieh zwischen die Schenkel nehmen. — Soll's nur versuchen, mich abzuwerfen!“

„Osterhase“ wurde gefattelt und von dem Oberamtman bestiegen. Zunächst gieng alles glatt ab; erst am Hofthor kam eine Meinungsdivergenz zum Vorschein: Das Thier wollte kurz kehrt machen, der Reiter aber hinaus. Der Letztere siegte nach kurzem Kampfe, aber das Thier ließ ihn seinen Unwillen deutlich merken.

Bei dem nächsten Kreuzwege wollte „Osterhase“ wieder wo anders hin als sein Herr, bäumte sich und machte einen riesigen Satz in der von ihm gewählten Richtung.

„Nichtswürdiges Vieh, ich werde dich lehren“, knirschte Herr Krüger, an den Zügeln reisend.

Da, was war das? Donnerwetter, die Kinnkette war gerissen. Nun war es aus mit der Herrschaft über die hart-

mäulige Bestie, und Herr Krüger mußte sich dem Willen seines Gauls fügen.

Der Weg, den „Osterhase“ eingeschlagen hatte, war der Weg in seine Heimat, nämlich die alte Heimat auf dem Gute des Herrn Haase. Den Oberamtman rührte beinahe der Schlag. Was würde man sagen, wenn die Bestie ihn, den berühmten Reiter, etwa gar bis in den Stall auf dem Gute des Nachbarn Haase trug!

Aber „Osterhase“ hatte ein Einsehen, denn er war ein wohlgezogenes Reitpferd. Nicht in laufender Carriere, sondern in elegantem Galopp sprengte er durch das Hofthor der Haase'schen Besitzung und steuerte direct auf das Herrenhaus zu. Vor demselben machte er Halt und blieb wie angegossen stehen, mit stiller Befriedigung leise wiehernd.

Im selben Augenblick, noch ehe der Oberamtman sich aus dem Sattel schwingen konnte, erschien in der geöffneten Hausthür der Besitzer des Grund und Bodens, auf dem Herr Krüger sich gegenwärtig befand. Ernst Haase's männliches, gebräuntes Gesicht strahlte von ehrlicher Freude, und raschen Schrittes trat der junge Mann hinzu, um dem unerwarteten Gast beim Absteigen behilflich zu sein.

„Herr Nachbar, sehe ich recht, Sie kommen zu mir, und auf dem „Osterhasen?“ rief er erregt. „Haben sie herzlichen Dank, das ist wahrhaftig eine Ueberraschung. Ich wäre ja längst zu Ihnen gekommen, wie meine verdamnte Pflicht und Schuldigkeit war, aber —“

Jetzt wurde Ernst Haase der gerissenen und herabhängenden Kinnkette ansichtig.

„Donnerwetter“, unterbrach er sich ganz erstaunt, „das Ding ist gerissen, und doch haben Sie die hartmäulige Bestie regieren können? Gut ab vor Ihnen, Herr Oberamtman! Das macht Ihnen so leicht keiner nach. — Und ich dumme Kerl konnte sagen — na, ich möchte mich selber prügeln.“

Herr Krüger, der inzwischen glücklich abgestiegen war — „Osterhase“ stand da, unschuldig wie ein Lamm — wurde bei den letzten Worten dunkelroth und schaute mißtrauisch auf den jungen Gutsbesitzer.

Hatte der junge Fant etwa was gemerkt und wollte sich über ihn lustig machen? Aber nein, das ehrliche Gesicht log nicht, was da zu lesen war, war eitel Freude über den willkommenen Besuch.

Liebe weckt Gegenliebe, und so schmolz auch die Eisrinde um das Herz des Oberamtmanns. Es war nicht die diplomatische Berechnung, gute Miene zum bösen Spiele zu machen, um sich vor einer Blamage zu schützen, sondern wirkliche Herzlichkeit, mit der der Oberamtman Ernst Haase die Hand entgegenstreckte.

„Na“, sagte er lachend, „Ihr junges Volk glaubt's ja nicht, daßs unsereins auch noch zu Pferde sitzen kann, da mußs man's Euch ad oculos demonstrieren.“

„Aber, Herr Oberamtman —“

„Na schon gut, mein Junge!“

Mein Junge? Das war das sicherste Zeichen, daß aller Groll geschwunden war; Ernst Haase war überglücklich, und er führte den alten Freund unter sein gastliches Dach.

Was die beiden Herren da drinnen im gemüthlichen Zimmer besprochen, ist nicht bekannt, aber soviel steht fest, daß beim Abschiede die beiden Herren einander umarmten und sich duzten, und daß Ernst Haase den Oberamtman Papa nannte.

„Also morgen früh, mein Junge, um halb zehn, ehe wir zur Kirche fahren, kommst Du zu uns. Und was Du Marie'n zu sagen hast, kannst Du ihr selbst sagen, ich erzähle kein Wort davon.“

„Werd' ich schon besorgen, Papa. Und wie steht's mit dem „Osterhasen“, soll ich ihn zurücknehmen?“

merkte der Monarch: „Ich nehme ein sehr unangenehmes Andenken von Güns mit mir.“ Der deutsche Kaiser conversierte hierauf längere Zeit mit dem Botschafter Szögyeny und verabschiedete sich von demselben aufs huldvollste. Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm umarmten und küßten sich zweimal. Unter brausenden und begeisterten, nicht endenwollenden Eilen-Rufen bestieg sodann Kaiser Wilhelm den Hofzug. Beim Einsteigen in den Waggon reichten sich die beiden Monarchen die Hände und küßten sich abermals zweimal, worauf Kaiser Franz Josef dem deutschen Kaiser mit dem Rufe: „Waidmanns Heil!“ zuwinkte. Um 5 Uhr 15 Min. setzte sich der Hofzug in Bewegung. Kaiser Franz Josefehrte hierauf mit Hof-Equipage in die Stadt zurück.

Tagesneuigkeiten.

(Ein Geschäft in Kronjuwelen.) Ein Nabob, der in Europa Diamanten kauft, darf zu den seltensten Naturproducten Indiens gerechnet werden; geschieht es aber auch noch, daß man ihn beim Kaufe betrügt, so avanciert er dadurch sicherlich zu einer der compactesten Schenswürdigkeiten auf europäischem Boden. Einem der reichsten indischen Potentaten, dem Nabob von Jugglepore, ist es nun dieser Tage passiert, ob eines solch' unvortheilhaften Diamantenkaufes sich in den Ruf einer ergiebigen „Wurzen“ zu bringen. Während seiner Anwesenheit in Paris erhielt er nämlich von einer Dame ein Kaufangebot, das ihn lebhaft bewegte. Die Dame schrieb in sehr höflicher Form, sie sei Urenkelin des Lords G., der vor Jahrhundertsfrist in außerordentlicher gouvernementaler Stellung in Indien gewesen, und dieser, ihr Urgroßvater, habe damals einen herrlichen Diamantenschmuck an sich gebracht, der aus der Schatzkammer des erlauchten Vorfahren Sr. Hoheit, des Nabobs, in diebischer Weise entwendet worden. Die Nachricht von der Ankunft des Nabobs in Europa aber habe in ihr, der nunmehrigen Eignerin, den Gedanken erwachen lassen, ob es Sr. Hoheit nicht angenehm wäre, wieder in den Besitz der einstigen Kronjuwelen seines Hauses zu gelangen? Und in der That war der Nabob beim Empfange des Briefes und dann noch mehr beim Anblicke der kostbaren Familienjuwelen fast außer sich, so daß er sie nach kurzen Unterhandlungen um einen sehr bedeutenden Betrag für seinen Schatz wieder ankaufte. Allein leider war sein Vergnügen von kurzer Dauer. Lord G. . . , englischer Pair und Nachkomme des fraglichen indischen Gouverneurs, erklärte nämlich, als er von dem Kauf hörte, das Ganze für einen groben Schwindel und Betrug, da er die von seinem Großvater erbten Diamanten nach wie vor in seinem Besitze habe — der dem Nabob angehängte „königliche Schmutz“ werde wohl nichts als eine gemeine — Imitation sein! Und thatsächlich ergab eine darauf vorgenommene Prüfung der Diamanten, daß der Nabob in beträchtlichem Maße blau angelauten worden. Die geschickte junge Dame aber, welche mit ihm das ergiebige Geschäft abgeschlossen hatte, ist, wie „Vanity Fair“ meldet, eine Lady J., eine sehr hübsche junge Witwe, die zusammen mit einem aus England „abgereisten“ Gentleman das Geschäft in Kronjuwelen gemacht und sich dann schleunigst nach Südamerika eingeschifft hat.

(Wie weit wir in den Händen der Juden sind.) Wer sich davon überzeugen will, der lese, wenn jüdische Feiertage sind, die Börse- und Marktberichte. Wir führen einige davon an: Der Bericht der Börse für landwirtschaftliche Producte — sonst sehr umfangreich — lautete am 11. d. lakonisch: „Der Verkehr ist zwar heute nicht geschlossen, es fehlt an jeglicher Theilnahme und es herrscht infolge dessen gänzliche Geschäftslosigkeit.“ — Im Schlachtviehmarkt-Bericht ist zu lesen: „Anlässlich der jüdischen Feiertage war der Markt schwach besucht und der Auftrieb an regulären Ochsen um 900 Stück geringer als in der Vorwoche.“ — Waren-Börse: „Abschlüsse sind heute keine zu verzeichnen.“ Hopfenmarkt: Nürnberg, 9. d. M.: „Die nächsten Tage werden jüdischer Feiertage halber jedenfalls ein trübes Geschäft bringen. Schon heute machte sich dieser Einfluß geltend, indem der Verkauf sich ungemein ruhig abwickelte.“ — Wiener Börse, 11. d. M.: „Die heutige

Vorbörse war durch eine freundliche Stimmung gekennzeichnet, aber infolge des schwächeren Besuches und der Zurückhaltung der Speculation blieb das Geschäft auf wenige Umsätze beschränkt.“ — Pariser Börse, 11. d. M.: „Die heutige Börse verlief geschäftslos; die Gesamt-Tendenz war aber ziemlich fest.“ — Berliner Börse, 11. d. M.: „Die heutige Börse war schwach besucht und verkehrte in lustloser Stimmung u. s. w. (Von der Cholera.) Aus Pest wurde unterm 20. d. M. gemeldet, daß in den vorhergegangenen 24 Stunden in Ungarn 14 Erkrankungen und 6 Todesfälle an Cholera vorkamen. In der ungarischen Hauptstadt wurden der Behörde an dem genannten Tage außerdem vier verdächtige Erkrankungen angezeigt. In Galizien erkrankten innerhalb des erwähnten Zeitraumes (vom 20. auf den 21. d.) 9, und starben 5 Personen an Cholera. Auch in der Umgebung Wiens ereignete sich ein Todesfall infolge Choleraerkrankung, der deshalb bemerkenswert ist, weil die Ansteckung dem Anschein nach in Wien stattfand. Die „Doktr. Volksztg.“ berichtete darüber unterm 20. d. folgendermaßen: „Der in Neukettenhof nächst Schwedat wohnhafte, derzeit beschäftigungslose Kutscher Franz Schneider fuhr Samstag mittags mit einer Vorpannsfuhr nach Wien. In einem Gasthause, angebl. in der Leopoldstadt, fütterte er die Pferde und trankte sie aus einer Gießkanne. Nach dem Trinken der Pferde trank Schneider selbst aus der Gießkanne. Der Kutscher, der bis dahin nicht das leiseste Unbehagen verspürt hatte, fühlte sich sofort nach dem Genuße des Wassers unwohl, verrichtete nichtsdestoweniger seine Geschäfte und fuhr abends nach Neukettenhof zurück. Zu Hause angekommen, fühlte sich Schneider derart unwohl, daß er sich sofort zu Bette legen mußte. Es zeigten sich bei dem Kranken choleraartige Erscheinungen und der sofort herbeigeholte Schwedater Arzt Dr. Martin leitete in richtiger Erkenntnis des choleraartigen Falles die entsprechende Behandlung ein. Allein trotz der angewendeten Mittel starb Schneider am Sonntag. Auf die sofortige Anzeige des Dr. Martin erschien der Bezirksarzt Dr. Blumenfeld aus Brud an der Leitha, welcher in Gemeinschaft mit den Schwedater Doctoren Martin, Schüller und Heß die Obduction vornahm. Das Resultat derselben war, daß Cholera constatiert wurde. Die Dejecte des Verstorbenen wurden der Statthalterei behufs bakteriologischer Untersuchung eingeschickt. Der Leichnam Schneider's wurde noch am selben Tage auf dem Schwedater Ortsfriedhofe beerdigt. Das Haus, wo Schneider mit seiner Familie wohnte und welches Eigenthum seines Schwagers, eines in Wien ansässigen Geschäftsmannes, ist, wurde desinficirt, nach den behördlichen Vorschriften gereinigt und gesperrt. Schneider lebte in äußerster dürftigen Verhältnissen und war seit einiger Zeit beschäftigungslos. Was die allgemeinen Gesundheitsverhältnisse in Schwedat und Umgebung anbelangt, so sind dieselben derzeit die allerbesten und ist bis zur Stunde kein weiterer Erkrankungsfall zu melden.“

(Distanz-Radfahrten.) Dem Dritten aus der großen Distanz-Radfahrt Wien-Berlin, dem Grazer Fr. Gerger, gelang es, bei dem am 10. d. in Holland zwischen Maastrich und Nymwegen stattgehabten 263 Kilometerrennen gegen 46 Concurrenten, unter welchen die besten französischen, belgischen und deutschen Dauersfahrer waren, Fünfter (ohne Maschinenwechsel) zu werden, während Georg Sorge (Köln), der bei dem Rennen Wien-Berlin Zweiter wurde, sich den sechsten Platz sicherte. — Franz Bohinc (Laibach), der am 8. d. sich bei der Fernfahrt Ugram-Cilli-Laibach (200 km.) die Meisterschaft des Bundes croatischer und slovenischer Radfahrer über die lange Strecke sicherte (ohne Maschinenwechsel), konnte am 10. d. in Laibach auch die Meisterschaft des croatisch-slovenischen Radfahrerbundes über die kurze Strecke von 10 Kilometer erringen. Interessant ist es, daß die beiden Meistersfahrer ihre Erfolge auf inländisch fabricierten Maschinen, auf „Styria“-Strahenrädern mit Pneumatik und elliptischem Zahnrad, erfochten.

Eigen-Berichte.

St. Leonhard W.-B., 21. September. (Walten der Gerechtigkeit.) Wer unseren sonst so schön gelegenen Markt früher gefannt, die durch den Auftrieb des Viehes entstandene Verunreinigung der Straßen gesehen und von dem Gestank, welcher hiedurch in den Sommermonaten entstand, einmal die Nase vollbekommen hat, dem wurde sicherlich ein längerer Aufenthalt in unserem Markte verleidet; man mußte häufig hören, wie man doch bei den gegenwärtig gegebenen Verhältnissen eine derartige geschwürdrige und gesundheitsschädliche Gepflogenheit noch länger dulden könne. Es wurde deshalb vor längerer Zeit vonseite der hiesigen Gemeindevertretung der löbliche Beschluß gefaßt, den Auftrieb von Rindern und Schweinen durch die Straßen des Marktes auf die gemeinschaftliche Hutweide aus sanitätspolizeilichen Gründen zu verbieten, ein Beschluß, der von allen reinlichkeitsliebenden Bewohnern des Marktes freudig begrüßt wurde. Die Gemeindevertretung gieng aber noch weiter und beschloß auch die Canalisirung des Marktes durchzuführen, weil, wie bekannt, aus vielen Ursachen Jauche und anderer Unrath ihren Abfluß auf die Straße hatten und den ganzen Markt durchzogen. Diese beiden Beschlüsse fanden auch ihre Durchführung und man hat somit zwei große Uebelstände, welche unserem Markte reichlich Eintrag thaten, abgeschafft, und somit sowohl für die Reinlichkeit, als auch für die Gesundheit gesorgt, und war der Meinung, sein Bestes gethan zu haben. — Dem war jedoch nicht so. Es fand sich eine hier allgemein bekannte Person, welche unter den ihr gleichgesinnten Bewohnern des Marktes einen förmlichen Sturm gegen diese Beschlüsse der Gemeindevertretung in Scene setzte und es verjuchte, dieselben zu hintertreiben. Jeder der Gemeindeauschüsse wurde mit den unflätigsten Worten in dem Gasthause des Wegners der Reinlichkeit und in anderen Gasthäusern, ja sogar auf öffentlicher Straße beschimpft, die Behörden mit Eingaben und Recursen, jedoch ohne Wirkung, behelligt, da schließlich doch der erste Beschluß der Gemeinde durch die Entscheidung des hohen k. k. Ministeriums des Innern zu Gunsten der Gemeinde in Rechtskraft erwuchs. Schon die erste Entscheidung brachte unseren in Pantoffeln und Hemdärmeln, ja häufig sogar blos in Hemd und Unterhose, ohne Kopfbedeckung den Markt durchziehenden „Matador“, welcher sich August Aubl benamset und seines Zeichens Gastwirt und Lebzelter ist, derart in Harnisch, daß er nun auch über die Canalisirung herfiel, alles mögliche in den gemeinsten öffentlichen Schimpferien leistete, jede Gelegenheit benützte, jene Leute, welche für die Canalisirung waren, zu beschimpfen, Leute auf der Straße aufhielt und denselben seine Meinung aufzuringen wollte und jedermann erklärte, daß die Gemeindevertretung werde aufgelöst, der Bürgermeister eingesperrt werden und allein alle Kosten des Canalbaues bezahlen müssen. — Der Recurs gegen die Canalisirung des Marktes harret noch auf die endgiltige Entscheidung des hohen k. k. Ministeriums. Das ganze Benehmen unseres „Matadors“ machte unwillkürlich den Eindruck des Gebarens eines Menschen, der im Oberstübchen nicht vollkommen bei Trost ist. Vor nicht langer Zeit brachten die beliebten Schimpfreden unseren wackeren „Matador“ mit dem Gerichte in Conflict, ein Prozeß, welcher zu seinem Nachtheile endete; man hoffte, es werde nun endlich einmal Ruhe werden, und der Stänker werde, wie dies von jedem anständigen Manne zu erwarten gewesen wäre, mit Ruhe die letzte Entscheidung abwarten. Allein dem war nicht so: er schimpfte weiter und unlängst schäumte seine Wuth neuerlich über, weil er wahrscheinlich in dem Wahne zu leben scheint, er brauche nur auf seinen Geldsack zu klopfen und es müsse sich alles vor ihm beugen; es wurde ihm nämlich vom Gemeindevorstande ein Auftrag erteilt, welcher unseren guten Lebzelter Aubl ganz außer Rand und Band und neuerlich mit dem Gerichte in Conflict brachte, das ihm eine kurze Zurückgezogenheit von 14 Tagen behufs ruhigerer Ueberlegung dieser ganzen Angelegenheit empfahl; diese erstgerichtliche Entscheidung wurde heute vom löbl. k. k. Kreisgerichte Cilli bestätigt. Wir wollen hoffen, daß August Aubl durch diese

„Nein, laß' mal. Das Thier hat mehr Verstand als wir beide.“ Mit diesen Worten schob der Oberamtmann seine etwas corpulente Gestalt in den Sattel und sprengte davon, ohne weitere Aufklärung über die letzte Bemerkung zu geben. Er hatte Ernst nicht erzählt, wie er dazu gekommen war, ihn zu besuchen; das sollte ein Geheimnis bleiben zwischen ihm und „Osterhasen“.

Der Morgen des ersten Osterfeiertages war angebrochen. Marie Krüger war schon seit früher Stunde auf; sie hatte so wie so nicht recht schlafen können, weil allerhand Gedanken sie nicht zur Ruhe kommen ließen. — Papa war gestern von seinem Spazierritt so vergnügt zurückgekommen und hatte den „Osterhasen“ einen tüchtigen Gaul genannt. Was hatte das zu bedeuten? Die ganze Nacht hatte sie darüber gegrübelt, immer schwankend zwischen Hoffnung und Furcht, und als der Ostermorgen heraufstieg, hielt sie es in ihrem Kämmerchen nicht länger aus; sie gieng hinaus in den Garten, in den Frühlingssonnenschein des Ostermorgens.

Ja, es war Frühling geworden. Ueberall keimte, sproßte und grünte neues Leben in der sich verjüngenden Natur. Abgehoben war das Alte, und das Neue drang siegreich hervor unter dem erwärmenden Strahl der Sonne. Die entfaltete Sommerpracht ladet ein zum Freuen und Genießen, der Anblick des Werdens in der Natur zur Zeit des Frühlings regt an zu sinnigem Nachdenken. Und wenn ein Menschenkind, und noch dazu ein junges, mag es auch meinen, alle Hoffnung auf Glück begraben zu haben, hinaustritt in den Auferstehungsmorgen und betrachtet das frisch aufkeimende Leben, dann hält auch in seinem Herzen die Hoffnung ihre Auferstehung. „Es muß doch Frühling werden.“

Marie sprach es, aber nicht mit dem trogigen Groll, den sie gestern gezeigt, sondern mit der gläubigen Zuversicht

eines hoffnungsvollen, jungen Herzens, das hingerissen ist von dem Zauber des Frühlingsmorgens.

„Marie!“ ertönte da eine jubelnde Stimme hinter ihr, und im nächsten Augenblick schon, noch ehe sie sich umdrehen konnte, hatten zwei kräftige Arme sie umschlungen.

„Es ist doch Frühling geworden.“ Beim Verlobungsbücher löste der Wein die Zunge des Papa Krüger, und der alte Herr theilte den Sachverhalt mit dem „Osterhasen“ mit.

„Ehre, wem Ehre gebührt“, sagte er, „er hat seine Sache gut gemacht und unserem Mädcl richtig auch zu ihrem Osterhase verholfen. Ich bin nur neugierig, wie oft der Wit mit Osterhase in der Nachbarschaft noch gemacht werden wird, wenn Euere Verlobung bekannt werden wird. Macht Ihr Euch gar nichts daraus, Kinder?“

„Gott bewahre, Papa“, jubelte das Brautpaar. „Na, dann, vivant alle Osterhasen!“

Krieg im Frieden.

(Gucktafelnbilder von den Manövern.)

Weingärten sind bei der Infanterie sehr beliebt. Sie bieten gute Deckung gegen Sicht und erschweren oder vielmehr hindern eine geschlossene Attacke der Cavallerie, deren wildes Heranbrausen das Fußvolk leicht derart einschüchtert, daß es auf seine Feuerwaffe vergißt und sich von der anstürmenden Reiterei widerstandslos über den Haufen reiten und niedersäßeln läßt. Ein Weingarten aber mit seinen starken, dicht am Boden befindlichen Reben und seinen hohen Weinstöcken zwingt die Cavallerie, in zerstreuter Form ihre Feinde, die sich hinter dem dichten Laub verbergen, anzugreifen, der gefürchtete „Choc“ der Reitermassen wird zum Einzelgefecht, in dem dann zumeist die Infanterie Sieger bleibt.

Zu friedlichen Manöverzeiten darf das Fußvolk die dem Bacchus geweihte Culturstätte freilich nicht betreten, sondern sie muß sich damit begnügen, sich längs ihres Randes aufzustellen und auf diese Weise die Besetzung derselben zu „markieren“.

Eine Compagnie Infanterie hat in der erwähnten manövergebräuchlichen Art einen Weingarten besetzt und feuert lustig auf die jenseits der Straße auftauchenden feindlichen Pflänker.

Der Befizger des Weingartens steht in der Nähe und sieht dem interessanten Schauspiel zu. Das fortwährende Knallen aber scheint ihm unangenehm zu sein, denn er hält sich beide Ohren zu.

Ganz vorne in der Schwarmlinie befindet sich auch der Infanterist Heller. Er ist kein großes Geisteskind, weshalb sich sein Schwarmführer, der Befreite Blißl, in seiner nächsten Nähe aufhält, um allzu große Schwabensfreiche seines Untergebenen noch rechtzeitig verhindern zu können.

„Seh'n S', Heller“, sagte der Befreite im väterlichen Tone, „der dort drüben mit der weißen Binden auf der Wütze, das is Ihr Feind.“

Der Infanterist Heller lachte bei dieser Belehrung laut auf und blickt seinen Vorgesetzten ungläubig an.

„Was lachen S' denn so dunnum?“ fragt der Befreite entrüstet, denn es ist doch ganz gegen die Subordination, daß man über die Lehren des Vorgesetzten lacht.

„Weil der Herr G'freite g'sagt haben, der durt is mei Feind“, erwidert Heller.

„No, und wissen Sie's vielleicht besser?“ ruft der Schwarmführer zornig.

„Halt ja!“ entgegnete der Infanterist. „Denn der durt is mei G'schwisterkind, der mir erst vurgestern auf der Wack' an Liter Bier zahl hat, wo wird denn böß mei Feind sein!“

neuerliche Lehre endlich zur Vernunft kommen und die öffentlichen fortwährenden Schimpfreden unterlassen wird; im gegentheiligen Falle werden wir jeden einzelnen Fall öffentlich besprechen und selbstverständlich jedesmal das Gericht in Anspruch nehmen.

Wien, 22. September. (Die Manöver und die Südbahn.) Anlässlich der großen Manöver in Ungarn wurden an die Leistungsfähigkeit der Südbahn ganz außerordentliche Anforderungen gestellt. Es waren auf den österreichischen und ungarischen Linien dieser Bahn nicht weniger als 70.000 Mann samt Train u. nach Steinamanger respective nach Güns zu befördern. Dieser Massentransport wurde, ohne dass eine wahrnehmbare Störung des gewöhnlichen Betriebes erfolgt wäre, in nicht mehr als zweieinhalb Tagen bewerkstelligt. Wie man hörte, hat diese ungewöhnliche Leistung, welche durch die in Gemeinschaft mit der Kriegsverwaltung bzw. dem Militär-Eisenbahndienst Obersten von Guttenberg von den leitenden Persönlichkeiten der Südbahn getroffenen Dispositionen so exact und musterhaft ermöglicht wurde, die vollste Anerkennung sowohl des Kaisers als der Spitzen des Generalstabes gefunden. Der Generaldirector der Südbahn Herr Dr. Schüler hat sich heute nach Güns begeben, um bei der bevorstehenden Abreise des Kaisers und der fremdländischen Fürstlichkeiten die Honneurs zu machen und die Anordnungen für den Rücktransport der Truppen zu treffen. Der Wagenpark der Südbahn ist, wie noch bemerkt sein mag, gegenwärtig vollständig mobilisiert. Nicht allein unsere Armee, sondern auch die Südbahn hat ihre Leistungsfähigkeit für den Ernstfall bei den Manövern in Ungarn auf das Glänzendste erwiesen.

Oberradkersburg, 20. September. (Bezirkschulrathsmittelgliederwahl.) Am 16. d. fand die Wahl der Mitglieder aus der Bezirksvertretung für unseren Bezirksschulrath statt, wozu 18 Wähler erschienen waren. Aus derselben giengen folgende Herren hervor: Franz Wratschko, Bezirksohmann und Realitätenbesitzer in Nußdorf, mit 17 Stimmen, Anton Fekonja, Maurermeister in Böllitzberg, mit 14 Stimmen, Roman Höhn, Curanfalltsdirector, mit 14 Stimmen, Alois Kreft, Realitätenbesitzer, mit 14 Stimmen, Peter Kozbeck, Realitätenbesitzer, mit 12 Stimmen. — Sämmtliche Gewählte sind deutschösterreichlich und deutschfreundlich gesinnte Männer, die das Wohl und Best des Bezirkes genau kennen. Dass dieses Wahlergebnis unter den Gegnern große Aufregung verursacht, ist selbstredend.

Oberradkersburg, 22. September. (Einbruch.) In der Nacht vom 20. auf den 21. d. brachen freche Diebe durch ein der Pfarrkirche zugekehrtes Fenster in die Kanzlei des Bezirksgerichtes ein, sprengten daselbst die Handcasse und suchten nach Mitnahme von Inquisitionss- und Pauschalgeldern in der Höhe von beiläufig 100 fl. das Weitere. Einige Spielmarken, die die Diebe wahrscheinlich für Goldkronen hielten, nahmen sie auch mit. Gegen die sehr abgefeimten Diebe sind die Nachforschungen sogleich eingeleitet worden.

Graz, 22. September. (Abschiedsfeier.) Herr Karl Sedlak, der während der letzten drei Jahre das „Obersteirerblatt“ in Bruck in streng nationalem Sinne geleitet hat, übersiedelt nach Wien, um dort mit R. H. Wolf das deutschnationale Tagblatt „Österr. Rundschau“ herauszugeben. Gestern wollte Herr Sedlak noch einmal im Kreise seiner zahlreichen Freunde und Gesinnungsgenossen in Graz, in deren Namen Herr Notariatscandidat Josef Plent den Scheidenden und seine Verdienste um die deutsche Sache feierte und den Wunsch aussprach, es möge den beiden wackeren Streikern gelingen, durch das neue Blatt Klärung in die verworrenen Parteiverhältnisse zu bringen und zur Einigung aller Deutschnationalen beizutragen. Mit bewegten Worten dankte Herr Sedlak und versprach im eigenen und in Wolfs Namen, dass die „D. N.“ den Grundsätzen der deutschnationalen Partei stets treu bleiben und lieber ehrenvoll untergehen, als vom Wege der Wahrheit weichen werde. Noch lange blieben die Genossen im gemüthlichen Gedankenaustausch vereint und fröhlich klangen die Gläser zusammen auf das Wohl des scheidenden Freundes, auf das Blühen und Gedeihen des langersehten deutschnationalen Tagblattes. A. H.

Marburger Nachrichten.

(Kaiserlicher Dank.) Der Kaiser hat dem Commando des hiesigen Veteranen-Vereines „Erzherzog Friedrich“ für die zum kaiserlichen Geburtsfeste dargebrachten Glückwünsche seinen Dank ausgesprochen.

(Postalische.) Von der k. k. Post- und Telegraphen-Direction in Graz erhielten wir folgende Mittheilung: Das nicht ärarische Post- und Telegraphenamnt in Leibnitz wird in ein k. k. Aerial-Post- und Telegraphenamnt umgestaltet und der Beginn der Amtswirklichkeit dieses Letzteren auf den 1. October 1893 festgesetzt.

(Gemeinderathssitzung.) Mittwoch, den 27. d. nachmittags 3 Uhr, findet im Rathhause eine Gemeinderathssitzung mit folgender Tagesordnung statt: Antrag auf Vermeerung der städtischen Sicherheitswache. — Recurs der Frau Maria Ormig wegen Zahlung von Feuerlöschkosten per 35 fl. — Vertheilung der J. Primmer'schen Stiftungszinsen per 8 fl. 40 kr. an zwei arme Marburger Familien. — Erfolgslaffung der Sparcasse-Stiftungszinsen per 936 fl. 60 kr. an das löbliche Theater- und Casino-Comité. — 1. Erlöschung der Sparcasse-Stiftungszinsen per 468 fl. 30 kr. an dürftige Volks- und Mittelschüler der Stadt Marburg; 2. des Betrages per 907 fl. 20 kr. zur Unterstützung verwahrloster Kinder; 3. des Betrages per 751 fl. 80 kr. an arme Gemeindeangehörige von Marburg; 4. des Betrages per 186 fl. 90 kr. an den Deutschen Schulverein. — Ansuchen der Bewohner der Postgasse um Herstellung einer Asphaltfahrbahn. — Vergebung der Spenglerarbeiten für den Bau der neuen Mädchenschule. — Gesuch der Direction der Obst- und Weinbauschule in Kartschowin um Aufstellung einer Laterne am Kartschowiner Gemeindegelände. — Gesuch des Herrn Franz Bert um Gemeindevormalbefreiung für seinen Zubau Burggasse 24. — Gesuch des Herrn Franz Kotschevar um Gemeindevormalbefreiung für seinen Neubau Elisabethstraße 19. — Gesuch des Herrn Georg Pirzer um Gemeindevormalbefreiung für sein neuverbautes Stockwerk in der Blumengasse. — Angebot des Herrn Franz Grabuschek wegen Ankaufs von drei Joch Thefenergründe von der Stadtgemeinde. — Ansuchen des Marburger Rennvereines um eine Subvention für das Trabwettfahren. — Der öffentlichen Sitzung folgt eine vertrauliche, in welcher Gesuche um definitive Aufnahme in den Gemeindeverband und Ertheilung der Concession für eine Pferdefleisch-Restaurations erledigt werden.

(Fortbildungscurs für Mädchen.) Um einem seit langem von vielen Seiten geäußerten Wunsch zu entsprechen, entschloß sich die Leitung der hiesigen Handelsschule, im heurigen Jahre einen Fortbildungscurs für Mädchen zu eröffnen, in dem kaufmännische Buchhaltung, Wechselrecht, Handelskunde, Handelsarithmetik und Kalligraphie gelehrt werden soll. Die Dauer dieses Curses soll auf die Wintermonate und die Anzahl der wöchentlichen Stunden auf sechs beschränkt sein. Den Unterricht würde der Lehrkörper der kaufmännischen Fortbildungsschule ertheilen. Anmeldungen für diesen Curs mögen bis spätestens Ende dieses Monats beim Leiter der kaufmännischen Fortbildungsschule, Herrn Alois Sedlatschek, erfolgen, der auch gerne bereit ist, auf alle selbstverständlichen, dass der Curs nur in dem Falle ins Leben gerufen werden kann, wenn die Zahl der Besucherinnen derselben eine genügend große ist.

(Von den Manövern heimkehrende Truppen.) Am vergangenen Freitag wurden mittelst Zuges die Reservemannschaften des 7. Feldjäger-Bataillons und des 17. Infanterie-Regimentes durch unsere Stadt befördert. Die Truppen wurden auf dem Bahnhof vom Restaurateur Rieder verpflegt. Das Ziel ihrer Fahrt ist Laibach. — Gestern passierten gleichfalls mittelst Zuges folgende Truppenkörper Marburg: Das 12. Infanterie-Brig.-Commando (General v. Horsekly) mit dem 8. 20. und 27. Feldjäger-Bataillon, sowie das 4. Bataillon des 7. Infanterie-Regimentes. Die Truppen wurden gleichfalls auf dem Bahnhof verpflegt. Das Ziel ihrer Fahrt ist Klagenfurt; um 12 Uhr 50 Min. mittags das 2. Bataillon des 17. und das 2. und 4. Bataillon

des 27. Infanterie-Regimentes. Verpflegung in der Gög'schen Gastwirtschaft, Ziel Laibach; das 3. Bataillon des 87. Infanterie-Regimentes. Verpflegung in Nekrepps Gastwirtschaft, Bestimmungsort Gili; das 1. 3. und 4. Bataillon des 17. Infanterie-Regimentes. Verpflegung auf dem Bahnhof, Bestimmungsort Klagenfurt; die 28. Infanterie-Truppendivision mit dem 7. und 31. Feldjägerbataillon (Commandant Feldmarschall-Lieutenant Baron Albori), das Commando der 56. Infanterie-Brigade (Generalmajor v. Fuchs) und das 2. Bataillon des 27. Infanterie-Regimentes. Verpflegung auf dem Bahnhof in Pragerhof, Bestimmungsort Laibach; das Commando der 55. Infanterie-Brigade, (Generalmajor Baron Rowacs) das 3. und 4. Bataillon des 87. und das 2. Bataillon des 97. Infanterie-Regimentes. Verpflegung auf dem Bahnhof in Steinbrück, Bestimmungsort Trieste; das 2. Bataillon des 53. Infanterie-Regts., Verpflegung in Steinbrück, Bestimmungsort Agram; und endlich das 1. 3. und 4. Bataillon des 97. Infanterie-Regimentes, Verpflegung Laibach, Bestimmungsort Pola.

(Deutsch-österreichischer Alpenverein.) Die von den Sectionen Graz und Marburg des deutsch-österreichischen Alpenvereines geplante Partie auf die Hochalpe bei Bruck findet nicht am 1., sondern wahrscheinlich am 8. October statt, falls die Witterungsverhältnisse günstig sind.

(Der Marburger Schützenverein) veranstaltet heute und morgen nachmittags sein diesjähriges Schlußschießen. An beiden Tagen wird auf die Landes- und Feldscheibe geschossen. Bei dem bedeutenden Mitgliederstande des wackeren Schützenvereines ist eine zahlreiche Betheiligung an diesem letzten Schießen zu erwarten.

(Vergabung von Bauarbeiten.) Bauherstellungen und Reparaturen am Amtsgelände in St. Leonhard in W.-B. um 2200 fl. sind zu vergeben. Näheres beim k. k. Steueramte daselbst, wohin auch Offerte bis 30. September d. J. zu richten sind.

(Handel mit Flaschenbier.) Der Grazer „Tagespost“ wurde unterm 20. d. aus Wien berichtet: „Der Verwaltungsgerichtshof beschäftigte sich heute mit der Frage, ob die Gemischtwarenverfleißer und ähnliche Gewerbetreibende das Recht haben, Bier in Flaschen zu verkaufen, welche nur mit Patentverschlüssen versehen sind. Bei den Gemischtwarenverfleißern sind Flaschen in Gebrauch, die durch Patentkapsel und Metallbügel geschlossen und geöffnet werden können. Die meisten Wirthe haben nun erklärt, dass Flaschen, welche mit einem Porzellan-Patentverschluss versehen sind, nicht als geschlossene Gefäße im Sinne des Gewerbegesetzes anzusehen seien und dass die Gemischtwarenhändler daher nicht berechtigt seien, Bier in solchen Flaschen zu verkaufen. Alle Instanzen hatten jedoch zu Gunsten der Gemischtwarenverfleißer entschieden, worauf sich die Gastwirthe genossenschaft in Linz mit einer Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof wendete, welcher heute darüber verhandelte. Der Vertreter der beschwerdeführenden Genossenschaft wies auf den Niedergang des Gastwirthgewerbes in Linz und in Wien hin, der nur eine Folge der Concurrenz der Gemischtwarenverfleißer sei, welche Flaschenbier verkaufen dürfen. In Wien gebe es etwa 10.000 Greißler, welche den Gastwirthen Concurrenz machen, und so lange nicht ein Gesetz geschaffen werde, welches den Flaschenbierhandel überhaupt verbietet, ebenso lange werde das Gewerbe der Gastwirthe darniederliegen. Da aber ein solches Gesetz nicht so bald zu erwarten sei, so möge der Verwaltungsgerichtshof wenigstens den Handel mit jenen Bierflaschen verbieten, die nicht als geschlossen angesehen werden können. Dem gegenüber machte der Vertreter des Ministeriums geltend, dass die vorliegenden Patentverfleißer als genügende Verschlüsse im Sinne des Gewerbegesetzes anzusehen seien, weil auf die Porzellanköpfe noch eine Etiquette geklebt werde, die beim Gebrauche entfernt werde und daher immer nur ein einzigesmal gebraucht werden könne. Nach mehrstündiger Berathung hat der Verwaltungsgerichtshof die Beschwerde als unbegründet abgewiesen.“

(Marburger „Kurzweil-Kalender.“) Wir sind in der angenehmen Lage, mittheilen zu können, dass der in unserem Verlag erschienene Kalender allgemeinen Beifall

Nun lacht auch der Gefreite und er erklärt seinen Untergebenen für das größte Prachtexemplar in unseres Herrgotts weitläufigem Thiergarten.

Nicht weit von dieser Gruppe steht der Compagniecommandant. Sein Auge blickt aufmerksam nach den Bewegungen seines Gegners. Immer näher und näher schleichen die feindlichen Plänkler. Einer von ihnen ist gar waghalsig, er ist allen anderen voran.

„Sie, Corporal Weinhuber!“ ruft der Hauptmann, schießen Sie den Mann dort an, er geht zu weit vor und ist ganz ungedeckt.“

Corporal Weinhuber schießt, aber der feindliche Infanterist kümmert sich nicht darum, sondern läuft noch ein Stück vor.

„Schießen Sie noch einmal, er geht noch immer vor!“ sagt neuerdings der Hauptmann.

Der Corporal kommt dem Befehl wieder nach, legt seinen Mannlicher an und kracht hinüber. Der Infanterist drüben schert sich wenig darum, ob auf ihn geschossen wird oder nicht.

„Es ist schrecklich!“ jammert der Hauptmann, er geht noch vor.“

„Er ist halt tapfer, Herr Hauptmann!“ meinte der Corporal Weinhuber.

Ein langes Feuergefecht entspinnt sich. „Wir werden dem Gegenüber zuvorkommen“, sagte der Hauptmann, „und einen Sturm unternehmen.“ Man bereitet sich vor, den Gegner durch einen Sturmangriff in Unordnung zu bringen, weshalb ein Zug den Feind mit einem verheerenden Schnellfeuer überschüttet, die drei anderen Züge rüsten sich zum Vorgehen.

Der Feldweibel befehlt die Mannschaft rasch über ihr Verhalten bei dieser Gelegenheit und sagt dabei: „Ihr habt

während des Stürmens Hurrah zu schreien. Und zwar muß dieses „Hurrah“ derart gebrüllt werden, daß es Euch das Maul und dem Feind das Trommelfell zerreißt.“

Der Sturm wird abgewiesen und durch ein Salvenfeuer wird der Feind vor alzu raschem Vordringen abgehalten.

Der Weingartenbesitzer hat aufmerksam den Verlauf des Gefechtes verfolgt. Das Salvenfeuer hat ihm besonders gut gefallen. Zögernden Schrittes nähert er sich dem Compagnie-Commandanten.

„Wünschen Sie etwas?“ fragt der Officier.

„A schöne Bitt' hätt' i, Herr Hauptmann“, erwidert das Bäuerlein.

„Und die wäre?“

„Seh'n S', lassen S' mar Jhnere Soldaten a paarmal in mein Weingarten neinschießen!“

„Wozu denn?“

„Leicht verjagen S' mir d' Rebläus!“

Ein allgemeines Gelächter folgt und der Weingartenbesitzer, der dem kleinen Feinde mit dem Mannlicher-Gewehre zu Leibe will, zieht verdutzt von dannen.

Die Cavallerie hat im Felde vorzugsweise den Aufklärungsdienst zu besorgen. Sie ist das Fühlhorn der Armee, sie tastet vorwärts, links, rechts und erforscht auf diese Weise die Stellung des Gegners, überfällt sorglose feindliche Vorposten, durchbricht während des Gefechtes dünne Linien, attackiert in Schwanken gerathene Infanterie, unternimmt Umgehungsmanöver, verfolgt schließlich den fliehenden Feind und zersprengt noch in dieser letzten Phase des Kampfes geordnete feindliche Truppentheile, oder sie verhindert die Verfolgung der eigenen, auf dem Rückzuge befindlichen Fußtruppen durch feindliche Reiterei, indem sie dieser entgegentritt und sich im gegebenen Falle auch opfert.

Eine Dragoner-Abtheilung, die am Saume des Waldes hält und vor sich das noch vom Morgennebel unwallte Feld hat, erhielt die Aufgabe, Fühlung mit dem Feinde zu gewinnen, dessen Reiterei gleichfalls aus Dragonern desselben Regimentes besteht, die aber, um als Feinde kenntlich zu sein, statt der Helme bloß die Mützen tragen.

Der Lieutenant, der die Abtheilung commandiert, läßt seine Leute im Halbkreise aufstellen, theilt ihnen seinen Auftrag mit und fordert sie auf, ihn in diesem Sinne zu unterstützen. „Die Hauptsache ist“, sagte er, daß wir die Stellung der feindlichen Reiter, womöglich auch das Losungswort und die Anmarschlinie der Infanterie erfahren. Ich baue auf Eurer Findigkeit.“

Der Officier theilt nun seine Mannschaft in Patrouillen und sendet sie hinaus in die Richtung, in der der Feind steht.

So lange der Nebel schüdkend noch auf den Fluren liegt, geht es ziemlich gut vorwärts, als aber die Sonne immer höher und höher stieg und die weißen Schwaden zerfiel, kam es zwischen den aufklärenden Reitern und jenen des Feindes zu kleinen Plänkereien und Jagden. In die abziehenden Nebelstreifen mengen sich die leichten Pulverwölkchen der Carabinerschüsse, deren Knall die Vögel in ihrem Morgenlied stört und die gefiederten Säger zu eiligster Flucht veranlaßt.

Der Officier, der, begleitet von einem einzigen Dragoner, am Saume des Waldes stehen geblieben, erhält zwar eine Meldung um die andere, allein sie sind nicht geeignet, seine Kenntniss über die Stellung des Feindes zu vermehren. Der Lieutenant macht ein sehr betrübtes Angesicht, denn wenn er seine Aufgabe nicht zur Zufriedenheit des Herrn Obersten löst, so gibt es ein tüchtiges Donnerwetter, und dies umso mehr, da dem Herrn Obersten bekannt ist, daß der Officier die

gefunden hat, so dass die erste Auflage desselben zum größten Theile bereits vergriffen ist. — Gleichzeitig stellen wir eine kleine Unrichtigkeit richtig, die sich in den „Rückblick“ betitelten Theile des Wertes eingeschlichen hat. Der Bau des neuen Postgebäudes auf dem Domplatz wurde nämlich den Herren Bauunternehmern Balger und Riffmann übertragen, nicht aber, wie es an dem angeführten Orte heißt, den Firmen Balger und Tischmischer's Erben.

(Zugentgleisung.) Gestern mittags entgleiste der von Rärnten kommende Postzug bei der Einfahrt in die Station Deutsch-Heilbrunn infolge falscher Weichenstellung. Maschine und Tender wurden beschädigt. Von Marburg wurde eine Hilfsmaschine an den Ort des Unfalls gesandt, die den Zug mit einer namhaften Verspätung hieher brachte. Die Fahrgäste dürften mit dem bloßen Schrecken davongekommen sein.

(Unterhaltungsabend.) Am 1. October findet im Saale des Hotels „Erzherzog Johann“ ein Unterhaltungsabend statt, dessen Programm aus Zither- und Gesangsvorträgen der Herren J. und Fr. Deutschmann, A. Weber, des Cellisten J. Weigler und eines Doppelquartetts vom Gesangsverein „Troschinn“ besteht, welchem Vereine auch ein allfälliges Reinertragnis zufällt.

(In der hiesigen Verpflegstation) wurden im Monat August 313 Männer verpflegt. Frühstück erhielten 217, Mittagessen 97 und Abendmahl 215 Personen. Ueber Nacht blieben 217, beschäftigt wurden 27, Arbeit erhielten 3 Personen. Die Verpflegskosten betragen 77 fl. 86 kr.

(Gespenstische Langfinger.) Auf dem Dachboden des Krulek'schen Hauses „geht es um“, allein die ungebetenen Gäste, die da ihr Unwesen treiben, sind keineswegs „vierdimensional“, sondern Menschenkinder jener Gattung, die es nach fremdem Gute geküsst. An den Nachmittagen des letzten Donnerstags und Freitags wurden einige Frauenzimmer, die sich auf dem erwähnten Dachboden befanden, von unbekanntem Gesellen erschreckt und aus den Ecken mit Steinen und Thonscherben beworfen, eine freundschaftliche Begrüßung, die auch einem herbeigerufenen Mann von den unliebenswürdigen Wächtern zuteil wurde. Die von der Sicherheitswache daraufhin angestellten Nachforschungen führten zu der Wahrnehmung, dass es ohne besondere Anstrengung möglich ist, von dem Nachbarhause auf den genannten Dachboden zu gelangen. Die unholden Besucher hatten sich, als sie sich entdeckt sahen, aus dem Staube gemacht, so dass keine Spur von ihnen zu entdecken war. In der Nacht vom letzten Freitag auf Samstag um 12 Uhr begann aber der „Spuk“ neuerdings; es erschien nämlich ein junger Bursche barfuß im Hause und versetzte die allein anwesenden Dienstmädchen in Schrecken. Als Lärm geschlagen wurde, drückte sich der nächtliche Besucher schleunigst. Es ist zweifellos, dass verwegene Gesellen einen großen Diebstahl im Krulek'schen Hause zu verüben beabsichtigen, doch wird es unserer wachsamten Sicherheitswache hoffentlich gelingen, den sauberen Plan des lichtschüchternen Gesindels zu vereiteln.

(Ein hartgesottener Dieb) wurde am 19. d. M. von der Sicherheitswache arretiert. Derselbe, ein beschäftigungsloser Tagelöhner Namens Alois Krois, begegnete am Vorabend seiner Verhaftung einem behufs Einkaufs zur Stadt gekommenen fremden Schuhmachermeister, aus dessen äußerer Rocktasche er nicht nur eine Brieftasche herausziehen sah, sondern auch die Bemerkung machte, dass derselbe etwas angeheitert war. Dass mit diesem Fremden ein „Geschäft“ zu machen sei, hatte der Gauner gleich bemerkt. Zu diesem Zwecke redete er ihn freundlichst an und gab sich, nachdem er in Erfahrung gebracht hatte, dass jener ein Schuhmacher sei, gleichfalls als solcher mit der Bemerkung aus, dass er ohne Arbeit und in Noth sei, was den Harmlosen bewog, den Gauner in ein Gasthaus zu führen und ihm einige Gläser Bier zu bezahlen. Bald darauf hatte sich aber der angebliche Schuhmacher verdunstet und Meister Knieriem machte die unangenehme Wahrnehmung, dass mit dem Bewirteten auch seine Brieftasche mit einem Inhalte von ungefähr 30 fl. verschwunden war. Er machte sich daher auf die Suche nach demselben, traf ihn in der Wellingerstraße und wusste ihn zu bewegen, mit ihm in ein Gasthaus einzutreten, wo er ihn erst aufforderte, die Brieftasche herauszugeben. Krois leugnete aber diesen Diebstahl entschieden und gieng durch die Hintertür des Gasthauses durch. Nachdem vom Wirte in Erfahrung gebracht worden war, wer jener Bursche sei, wurde derselbe auf Anzeige des Bestohlenen sofort verhaftet. Trotz des Leugnens des Verhafteten brachte man es durch geschickte Fragestellung heraus, wo er über Nacht gewesen und fand bei seinem Unterstandgeber, dem Knechte Josef Horvat, jene Brieftasche, welche er ihm mit 11 fl. zur Aufbewahrung gegeben hatte. Nun gestand Krois, er habe mit Horvat einen Gulden verzehrt, habe diesem zwei Gulden geschenkt, 15 fl. zum Aufheben gegeben und 6 fl., die er bei sich behalten hatte, verloren. — Auch diesen Angaben glaubte man nicht und es gelang der Sicherheitswache, auch jene 6 fl. bei seiner Schwester in Welling herauszubekommen; der Gauner hatte ihr den Betrag zum Aufheben gegeben; einen Rest wollte der Langfinger von seinem Diebstahl doch retten. Da nun Horvat nur von 11 fl. wissen wollte, und da er den Erhebungen zufolge in Kenntnis gesetzt war, dass das Geld gestohlen sei, wurde er wegen Diebstahltheilnahme ebenfalls verhaftet. Ob nun Krois, um dennoch einige Gulden für sich behalten zu können, der Wahrheit entgegen angebt, dem Horvat 15 fl. und nicht 11 fl., wie dieser behauptet, anvertraut zu haben, oder ob Horvat für sich 4 fl. bei diesem „Geschäft“ herausgeschlagen will, dürfte die gerichtliche Untersuchung an den Tag bringen.

(Lebensüberdrüssig.) In der Nacht vom letzten Dienstag auf Mittwoch machte der Zeitungsanstreger Deutschmann in seiner Wohnung einen Selbstmordversuch, indem er sich aufzuhängen versuchte. Der Sohn des Lebensüberdrüssigen kam noch rechtzeitig dazu und rettete den Vater dadurch, dass er den Strick abschnitt. Deutschmann befindet sich auf der psychiatrischen Abtheilung des hiesigen Krankenhauses.

(Zwischen den Buffern.) Der Wagon-Kuppler Anton Korsch geriet am 21. d. M. nachmittags infolge eigener Unvorsichtigkeit bei der Eintheilung von Waggons auf dem Südbahnhofe zwischen die Buffer zweier Lastwagen, so dass ihm die Schlüsselbeinnochen gebrochen und der rechte Oberschenkel vom Leibe abgetrennt wurde. Korsch lebte nach dem Unfalle nur noch wenige Minuten; jede Hilfeleistung des erschienenen Bahn- und Polizeiarztes war ausgeschlossen. Der Verunglückte war im Jahre 1869 geboren, nach St. Georgen, Bezirk Luttenberg zuständig und ledig.

(Einen prächtigen Fang) hat der Sicherheitswachmann Ludwig Kofar am 22. d. M. morgens um 4 Uhr gemacht. Als er nämlich um die angegebene Morgenstunde nächst dem Tegethoffmonumente stand, sah er im Dunkel vier Gestalten vom Stadtparke her gegen die Schillerstraße zu kommen und bemerkte, dass dieselben Bündel trugen. Er schlich den Verdächtigen vorsichtig nach, wurde aber dennoch wahrgenommen, denn die Leute ergriffen die Flucht, während welcher sie ihre Bündel von sich warfen. Am Ende der Schillerstraße gelang es aber dem Wachmann, einen der Verfolgten festzunehmen. Dieser packte aber sogleich den Wachmann an der Brust, was ihm einige Säbelhiebe eintrug. Hierauf erfolgte die Arretierung des Ergriffenen. In den weggeworfenen Bündeln befanden sich 35 Kilo Aepfel, die sicherlich von einem Diebstahle herrühren mussten; doch war der Arretierte, der sich einen falschen Namen beigelegt hatte, nicht gewillt, seine Genossen, die er nicht zu kennen angab, zu nennen. Er gab vielmehr an, von der Herkunft der Aepfel nichts zu wissen und die Entwichenen nur zufällig auf der Straße angetroffen zu haben. Bei Anbruch des vollen Tages erkannte man aber in ihm einen Schmiedegesellen, und machte er hierauf das Geständnis, Martin Primosic zu heißen und mit seinem Lehrlingen Johann Gollub, dem Wagnergehilfen Krißhan und dessen Lehrlingen Gollub nach Leitersberg gegangen zu sein, wo sie unweit der Himmeler'schen Realität die Aepfel gestohlen hätten. Als zur Verhaftung der übrigen drei Diebe geschritten wurde, fand man bei den beiden Wagnern noch 155 Kilo Aepfel und brachte die Vernehmung heraus, dass diese Burschen siebenmal nachts Obst stehlen gegangen waren. Einmal waren sie in Gams und mehrmals in Leitersberg. Das liederliche „Aepfblatt“ wurde dem Gerichte eingeliefert. Die Eskorte gleich förmlich einem Gaunerfestzug, da nebst den Obstdieben auch

ein Karren und 2 mit Aepfeln gefüllte Körbe zu Gericht befördert wurden.

(Ueberfall.) Am vergangenen Sonntag abends wurde der 35jährige Tagelöhner Franz Reitknecht in Hölldorf überfallen und durch Stiche am Hinterhaupte und am rechten Arme in nicht unbedeutender Weise verletzt. Derselbe wurde in das allgemeine Krankenhaus gebracht.

(Dingfest gemacht.) Der Knecht Josef Radej, von dem wir in der letzten Donnerstagsnummer unseres Blattes berichteten, dass er nach einem in Maria-Kast verübten Plattergeschirrdiebstahl flüchtig geworden sei, wurde am 20. d. M., als er von Sonobitz hieher gekommen war, vom Wachmann Bresnik in der Triesterstraße der erhaltenen Personbeschreibung zufolge angehalten und verhaftet. Der Verhaftete ist nur zum Theile des ihm zur Last gelegten Diebstahls geständig und wurde dem Gerichte eingeliefert.

(Der Roman eines Wanderburschen.) Eine nette Bekanntschaft machte ein 18jähriger Schlossergehilfe aus Leitersberg auf seiner ersten Wanderschaft in Knittelsfeld. Dort traf er im Jahre 1892 ein Individuum, das sich ihm als „Bildhauer Oswald Diller aus Hamburg“ zu erkennen gab und ihn zur Mitwanderschaft ins deutsche Reich zu bereben wußte. Da der jugendliche Schlosser schon längere Zeit ohne Arbeit gewesen war, und diesen Umstand als Hindernis seiner Wanderschaft ansah, trug ihm Diller eine Arbeit ins Buch ein und setzte auch unter diese Eintragung „ordnungsmäßig“ ein Amtssiegel, deren er nicht weniger als 8 Stück, nämlich von Beilngries, Menden, Eisgrub, Seckshaus (bei Wien), München, Neustadt, Wien, Wien und Gillefort besaß, selbstverständlich selbst angefertigte; und nun begann die Wanderschaft durch Niederösterreich und Salzburg nach Innsbruck, München, Dresden, Leipzig, Berlin und Hamburg, natürlich stets mit falschen Arbeitseintragungen einerseits und selbst ausgestellten Urkunden andererseits. Die ganze Reise wurde auf Kosten der öffentlichen Wohlthätigkeit gemacht, indem die Beiden die ortsüblichen Geschenke bei Genossenschaften, Innungen, Consulaten und anderen Körperschaften in Empfang nahmen. Diller war zum Zwecke einer besseren Ernte an solchen Geschenken mit Documenten als Kaufmann, Bildhauer, Goldarbeiter u. a. m. versehen, und veranstaltete Hauptausstellungen in so ergiebiger Weise, dass die Wandergewissen stets Geldbeträge bis an die 30 fl. im Vorrath hatten. — In Berlin kamen die Stromer mit einem Pferdedieb zusammen, der sich wegen Mangels einer Urkunde nicht mehr zu helfen wußte. Diller half dem Strolch sofort mit einem Document und zwar mit einem in Rosenheim gestohlenen unangefertigten Arbeitsbuch aus der Klemme; die Entlohnung hiefür betrug 20 fl. Unterwegs fand Diller in München eine goldene Uhr, die er nicht abgab, aber ihre Nummer sofort seiner Schwester in Hamburg mittheilte, damit sie im Bedarfsfalle diese Uhr als sein Eigenthum darstellen könne. Nach kurzem Aufenthalte in Hamburg wurde die Rückreise über Leipzig, Dresden, München, Salzburg, Villach nach Klagenfurt angetreten. In Klagenfurt hatte der jugendliche Schlosser dieses Landstreichersleben satt und gieng dem Diller nach Marburg durch, um hier seinen Vormund aufzusuchen. Hier angekommen sah er sich aber von Diller, der ihm gefolgt war, wieder verfolgt und verließ Marburg abermals, wurde aber in Würzburg wegen seines gefälschten Arbeitsbuchs verhaftet und dem Kreisgerichte Leoben eingeliefert, wo er abgestraft und sodann hieher befördert wurde. Hier kaum angelangt, sah er sich von Diller neuerdings verfolgt, weswegen er sich an die Sicherheitswache wandte. Diller wurde verhaftet und wegen Landstreicherei, Urkundenfälschung und Anfertigung von Amtssiegeln dem Gerichte eingeliefert. Der gute Hamburger dürfte nun längere Zeit österreichische Arrestantenkost genießen.

Aus dem Gerichtssaale.

Schwurgerichts-Verhandlungen.

Für die morgen beginnende Schwurgerichtssession in Gills sind folgende Verhandlungen angelegt worden: Montag, 25. September: Martin Schiffl, Todtschlag; Cäcilie Weiß, Todtschlag. Vorsitzender: Kreisgerichtspräsident Dr. Gertscher. — Dienstag, 26. September: Anton Swinn, schwere körperliche Beschädigung; Mathias Rebernad, Nothzucht. Vorsitzender: Landesgerichtsrath Lulek. — Mittwoch, 27. September: Joh. Krosi, Todtschlag; Franz Kuesnik, Nothzucht. Vorsitzender: Landesgerichtsrath Reitter. — Donnerstag, 28. September: Johann Gabran und Marie Resnik, versuchter Mord und Brandlegung. — Freitag, 29. September: Anton Kaiser, Nothzucht; Max Rehnari, Nothzucht; Franz Dresnik, Nothzucht. Vorsitzender: Landesgerichtsrath Rattel. — Samstag, 30. September: Mathias Novak, Jakob Bodeh, Anna Novak, Michl Medved und Franz Pisek, Diebstahl. Vorsitzender: Landesgerichtsrath Dr. Emminger. — Montag, 2. October: Georg Verstausel, Betrug durch Brandlegung; Alois und Marie Kral, schwere körperliche Beschädigung, öffentliche Gewaltthätigkeit und Betrug. Vorsitzender: Kreisgerichtspräsident Dr. Gertscher.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 24. September nachmittags 2 Uhr ist die 1. Steiger- und 1. Spritzenrotte commandirt. Zugführer Hobacher jun.

Eingekendet.

Ganz seid. bedruckte Foulards 85 fr. bis fl. 3.65 per Met. (ca. 450 versch. Disposit.) sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis fl. 11.65 per Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Dual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und zollfrei. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. u. Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz. Seidenfabrik G. Henneberg (f. u. l. Hoff.), Zürich.

Gühneraugenleidende machen wir darauf aufmerksam, daß Apotheker Meißner's sofort schmerzstillendes, sicher wirkendes Gühneraugen- und Warzen-Plaster in der Apotheke des Herrn W. König hierorts erhältlich ist. 853

Tochter des reichsten Kaufmanns in der Garnison liebt und dieser ihr auch nicht gerade unangenehm ist, während der Herr Oberst das Mädchen als eine gute Partie für seinen Sohn, der bei den Jägern in der Residenz steht, betrachtet.

Zimmer krausere Furchen zieht die Stirne des Reiter-officiers und er blickt empor zum Himmel, als hoffe er von dort Hilfe.

Und sie kam. Der Corporal Rechner sprengt heran und pariert kurz vor dem Lieutenant sein schweißstriefendes Köhlein. „Ich melde gehorsamst, Herr Lieutenant, daß die feindlichen Dragoner zwischen Nordhausen und Südfelden stehen. Die Reserve ist bei Osterbergen. Die Infanterie marschirt auf der Straße von Westhofen heran. Die Artillerie hat Stellung auf dem Hochberg.

„Sie Teufelskerl!“ ruft der Officier freudig. „Wie haben Sie denn das Alles herausgebracht?“

Der Unterofficier lacht und sagt: „Ich hab' bei der sechsten Escadron, die beim Feind drüben steht, einen guten Bekannten und da bin ich halt hinübergeritten und hab' ihn g'fragt.“

Der Lieutenant sprengt rasch zurück, um die auf so ungewöhnlichem Wege in Erfahrung gebrachten Nachrichten dem Herrn Obersten zu melden. Auf seinem Wege sieht er, wie der Dragoner Wiskocil, der zur Seitenhut aufgestellt ist, ein Bauernmädchen, das sich aufs heftigste dagegen sträubt, küssen will.

„Sind Sie dazu beim Manöver?“ ruft er zornig. „Attakier' ich eh' grad', Herr Lieutenant!“ meldet der Reiter und der Officier sprengt lachend weiter.

Der Oberst der feindlichen Infanterie gibt den Auftrag, man möge doch in Erfahrung bringen, wo sich die zwei Bataillone und die Parteileitung des Gegners, über die er noch keine Nachrichten hat, befinden.

Adjutanten und Cavalleriepatrouillen schwärmen aus und nach kurzer Zeit erhält der Oberst die Meldung: „Zwei feindliche Bataillone, bei denen sich auch die Parteileitung befindet, haben das große Gasthaus „zum Felsenkeller“ besetzt. „Was?“ ruft der Oberst zornig. „Jetzt um einviertel acht Uhr morgens besetzen die drüben schon Wirtshäuser?“

Der Hauptmann Fingal steht mit seiner Batterie auf einer Anhöhe und die beiden weißen Fahnen, die in der Mitte der Stellung flattern, bedeuten, daß er Ortscastren besetzt. Donnernd krachen die „Matusch-Röhrln“ in die frische Morgenluft hinaus. Mit scharfem Blick überfiehet der Gestrenge seine Untergebenen, er beobachtet kritisch die Bedienung der Geschütze, da bemerkt er, daß das dritte Geschütz nicht schießt, sondern den Schuß los markiert. Wütend sprengt er auf den Zugführer los und schreit: „Weshalb schießt Ihr drittes Geschütz nicht?“

„Herr Hauptmann, ich melde gehorsamst, in dem Rohr haben wir die Erdäpfel für die ganze Batteriemensasch d'rinn!“

Es wird im Freien abgekocht. Während die übrige Mannschaft bloß die gewöhnliche Feldkost, Rindfleisch und Reis hat, sieht Lieutenant v. Druggels, daß der Infanterist Wofurka sich auf einem Holzspieß am Lagerfeuer ein Huhn bratet. Da Wofurka bereits wegen Diebstahls bestraft ist, so ist dieser Extrabraten dem Officier verdächtig.

„Woher haben Sie denn das Huhn?“ fragte er den Soldaten.

„Bitt' schön, hab' ich mir kauft bei Bäuerin, wu war ich einquartiert!“

„So? Was hat denn die Bäuerin g'sagt, wie Sie das Huhn kauft?“

„G'want hate schrecklich!“ sagte der Unvorsichtige.

R. Kraßnigg.

Fleisch-Extract MAGGI zu 8 und zu 5 Kreuzer

wird vom Verein „zum roten Kreuz“ M. Wolfram. bestens empfohlen, und ist in feinstfrischer Ware zu haben bei

Terno!

Von glänzendem Erfolge

erwiesen sich die für den 16. September berechneten Zahlen des Mathematikers Herrn Dirichstein Die Nummern 16 36 42 wurden in Linz und die Nummern 12 73 38 in Triest gezogen. Insgesamt wurden 72 Terno behoben und somit gleich 72 Familien Glück und fröhliche Zukunft gesichert. Viele Tausend von Menschen spielen im Lotto ohne Princip und ohne Ziel, denn sie nehmen an, daß alles auf glückliches Spiel ankomme. Dem ist aber nicht so. Nur genau vom Fachmann berechnete Gewinnzahlen können zum ersehnten Ziele führen. In dieser Eigenschaft steht Herr Dirichstein einzig da, als **Meister aller Meister**. Dessen combinirte Lottozahlen sichern jedermann den günstigsten Erfolg und wer von Herrn Dirichstein Glücksnummern erhält, kann auch bestimmt auf sicheren Gewinn rechnen. Es soll daher jedermann nach Dirichstein'scher Methode spielen, jeder einen Versuch machen, umso mehr, da Herr Dirichstein jedes an ihn gerichtete Schreiben bereitwillig und postwendend beantwortet, wenn behufs Postspesen drei Stück 5 kr. Marken beiliegen. Briefe sind zu richten direct an Herrn **Dirichstein Maurizio in Budapest** (ohne nähere Adresse).

Kundmachung.

1705

An der gewerblichen Fortbildungsschule in Marburg wird der Unterricht mit dem Schuljahre 1893/4 Montag den 2. October eröffnet. Die Einschreibung der **neuaufgedungenen Lehrlinge**, welche die Schule bisher noch nicht besucht haben, wird **Sonntag den 1. October** von 10 bis 12 Uhr vormittags, sowie am 2. und 3. October jedesmal von 7 bis 8 Uhr abends in der Directionskanzlei der Bürgerschule (Realschulgebäude, Kaiserstraße) vorgenommen und es haben sich dieselben in der angegebenen Zeit zuverlässig zur Aufnahme zu melden. Jene Lehrlinge, welche im Vorjahre die Fortbildungsschule bereits besucht, das Entlassungszeugnis aber noch nicht erhalten haben, werden aufgefordert, sich Montag den 3. October abends um 7 Uhr zum regelmäßigen Unterricht in jenen Classen einzufinden, in die sie schon zu Ende des Schuljahres 1892/3 von ihren Lehrern gewiesen wurden. Zugleich hat jeder Lehrling bei der Aufnahme den vorgeschriebenen Lehrmittelbeitrag von 1 fl. zu erlegen. Das Schuljahr beginnt mit dem Tage der Schülereinschreibung und endet am 15. Juli 1894.

Der Unterricht wird erteilt: An jedem Sonn- und Feiertage vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 1 bis 4 Uhr; ferner an zwei beziehw. vier Wochentagen abends von 7 bis 9 Uhr. Die Ferialtage sind in den Controlbüchern der Lehrlinge ersichtlich.

Zum Besuche der gewerblichen Fortbildungsschule sind auf Grund des § 75a und § 100 der Gewerbeordnung, sowie nach § 13 der Satzungen dieser Anstalt sämtliche Lehrlinge der in Marburg wohnhaften, ein Handwerk betreibenden Lehrherren verpflichtet, mit Ausnahme jener, welche vom Schulausschusse die Nachsicht oder von der Schulleitung das Entlassungszeugnis erhalten haben.

Ansuchen um Befreiung vom Schulbesuche oder um Schulbesuchs-Erleichterungen sind von den p. t. Lehrherren mit Beginn des Schuljahres bei dem gefertigten Schulausschusse schriftlich einzubringen, desgleichen Ansuchen um Schulgeldbefreiung.

Im Uebrigen wird auf die den Genossenschafts-Vorstellungen und Lehrherren zu Beginn des Schuljahres 1888/9 unter Pl. 13070 vom 24. September 1888 schriftlich bekannt gegebenen Bestimmungen über den Schulbesuch und die Schulordnung hingewiesen und werden dieselben erinnert, daß unangemessene Vernachlässigungen des Schulbesuches der gesetzlichen Strafamtshandlung unterliegen.

Ausschuss der gewerblichen Fortbildungsschule in Marburg am 23. September 1893.

Der Vorsitzende: **Ragh.**

Wohnung

4 Zimmer sammt Zugehör, 2. Stock ist bis 1. October zu beziehen. Casinogasse 10. 1026

Krautbottich

neu, für 7-800 Köpfe Rauminhalt, sammt Gestell, Deckel und Stöbel ist billig abzugeben. 1678 Anfrage Hauptplatz 14.

Wohnung

Kärntnerstraße 24, bestehend aus 4 großen Zimmern, 1 Cabinet nebst Küche und Dienstbotenstube vom 1. October zu vermieten. 1661

Schöne Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern sammt Zugehör im 1. Stock, 6 Fenster Gasfront, ist vom 1. October an zu vermieten. 1579 Anzufragen bei Carl Schmidl, Herreng.

Schöne Wohnung

Hauptplatz Nr. 16, ganze erste Stock, auch getheilt in zwei Wohnungen, zu vermieten. — Anfrage Apothekergasse Nr. 4, 2. Stock. 1615

Commis

tüchtiger Verkäufer, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen bei **Josef Sedminet** in St. Leonhard bei Marburg. 1649

2 event. 1 Zimmer

sammt Küche und Zugehör sucht eine sehr anständige Dame (stabile Partei) sofort oder auch später. 1709 Gefl. Anträge unter „G. M. 8“ an die Berw. d. Bl.

Schöne Wohnung

sonnseitig, mit 2 Zimmer sammt Zugehör ist mit 1. October zu beziehen. Anz. fr. bei der Hausbesitzerin Domplatz 6.

Schön möblirtes Zimmer

Ein schön 1376 ist daselbst sofort zu beziehen.

1703 **Wichtig für jedes Haus, Hotels, Institute, Spitäler, Sommerfrischen etc.**

Draht-Matratzen

die besten Betteneinlage, rein, gesund, dauerhaft, billig, liefert die **1. steirische Drahtmatratzen-Fabrik R. Makotter in Marburg.** Preislisten gratis. Wiederverkäufer Rabatt. Theilzahlungen bewilligt.

Geschäfts-Uebersiedlung.

Erlaube mir, den hochgeehrten Kunden die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit meinem

Spezerei- und Südfrüchten-Geschäfte

von der Schulgasse Nr. 2 in die Herrengasse Nr. 32

übersiedle, und mit 15. October l. J. das Geschäft mit frischen Waren eröffne.

Um gütigen Zuspruch bittet ergebenst **Anton Beltrame.**

Alois Keil's

Fussboden-Glasur

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden. — Preis 1 grosse Flasche fl. 1.35, 1 kleine Flasche 68 kr. 1431

WACHS-PASTA

bestes und einfachstes Einlassmittel für Parquetten. — Preis einer Dose 60 kr., stets vorräthig bei

Alois Quandest in Marburg.

Niederlage für Cilli: **Victor Wogg.**

Ein schön möblirtes, großes, sonn- und gassenseitiges 1544

Zimmer

ist vom 1. October l. J. an zu vermieten. Anfrage Bürgerstraße 4, 2. Stock rechts.

Ein Haus

neu gebaut, einstöckig, mit Wirtschaftsgelände, Garten etc., Kärntnerstraße 86, aus freier Hand zu verkaufen. 1694

Als Lohner

sucht bei größeren Wirtschaften ein praktisch gebildeter Mann Stelle. Adresse in der Berw. d. Bl. 1690

Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen wird bei Vinc. Seiler, Gold- und Silberarbeiter, Herrengasse, aufgenommen. 1692

Englische Unterrichtsstunden

für Anfänger und Vorgesrittene vom 1. October an bei einer geborenen Engländerin. 1686 Adresse in der Berw. d. Bl.

Rips-Garnitur,

grün gestreift, Sofa, 6 Sesseln, 2 Fauteuils ist billig zu verkaufen. — Anzufragen in der Berw. d. Bl. 1674

Ein Pferd

zu fahren und zum Reiten, 8 Jahre alt, 15³ hoch, sehr fromm, ist preiswürdig zu verkaufen. 1689 Anfrage Hauptplatz 14.

Lehrmädchen

wird in einem Modistengeschäft sofort aufgenommen. 1590 Wo? sagt die Berw. d. Bl.

Gründlichen Clavier-Unterricht

erteilt eine gebildete Frau für sehr mäßiges Honorar. Adresse i. d. Berw. d. Bl. 1566

Gasthaus

„zum Weinberg“ ist bis 1. October auf Rechnung zu vergeben. Auskunft erteilt **Adolf Brimer.** 1691

Mehrere Thürstöcke

sammt Fenster zu verkaufen. Anzufragen in der Berw. d. Bl.

Gold-Paduaner Hühner,

zwei Stämme zu je 1 Hahn und 3 Hennen, Brachteemplare, zu 12 fl. per Stamm, und ein Salon-Vogelkäfig sammt Tisch zu verkaufen. Adresse in der Berw. d. Bl. 1660

Neu angekommen!

Hoch Nouveautés

in echt englischen und französischen Stoffen für Herren-Anzüge, Wintermäntel und Menzikhoffs.

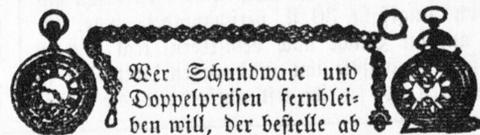
Specialitäten von Tiroler und Kärntner Loden für Anfertigung nach Maas. 1711

Feinste Ausführung! Billigste Preise!

Größte Auswahl fertiger Herren-Anzüge, Wintermäntel, Menzikhoffs, Loden-Saccos, Wettermäntel, Schlafrocke, wie auch Knaben-Anzüge und Kinder-Costüme etc.

Billiger als bei jeder Concurrenz.

Em. Müller, Civil- und Uniformschneider Viktringhofgasse 2.



Wer Schundware und Doppelpreisen fernbleiben will, der bestelle ab

Fabrik echt Silber Cylinder garantiert genau gehend fl. 6.50, feinste Anker-Remont. mit 2 oder 3 Silberböden 10 fl., Nickel-Prima-Weder fl. 2.25. Für Wiederverk. per 6 Stück nur fl. 10.50, Wand-Uhren von 3 fl. aufwärts, oder verlange vorher Uhren- und Goldwaren-Preiscurant gratis bei

J. Kareker's Uhren-Exporthaus in Linz.

I. Sagorer Weisskalk

371 billigt und jedes Quantum zu beziehen durch **Karl Bros in Marburg, Rathhausplatz.**



Praktikant

Anlässlich unserer Uebersiedlung nach Aulsee sagen wir allen unseren Freunden und Bekannten, überhaupt allen jenen, denen unser Scheiden von Marburg nicht gänzlich gleichgültig ist, ein freundliches

mit guten Schulzeugnissen wird aufgenommen bei **Peter Zahnit** in Laibach, Spezerei-, Material-, Farb-, Wein-, Mineralwasser- und Samen-Handlung. 1699

Lebewohl!

Marburg, im September 1893. **Marie Bruder,** f. und f. Wittwe, und **Amalie Bruder,** def. Lehrerin.



ZIMMER

zu vermieten, Kaiserstraße 14.

Ein Keller

sammt großen Gebinden ist sogleich zu vermieten. Kärntnerstr. 20. 1636

Eine Frau

1701 oder Fräulein wird aufs Bett genommen. Anfrage in der Berw. d. Bl.

Unterricht

in den Volks- und Bürgerschulgegenständen wird von einem Lehrer erteilt. Auskunft in der Berw. d. Bl.

Ein HAUS

sammt Garten und Keller, mit gutem Zinsertrag, ist sogleich zu verkaufen. 1697 Auskunft in der Berw. d. Bl.



Max Macher's
 Glas-, Porzellan- und Lampen-Niederlage
 Hauptplatz 20, MARBURG, Hauptplatz 20
 empfiehlt bei reichster Auswahl 2113

das Neueste und Geschmackvollste

in Bedarfs- und Luxus-Artikeln, Zuggegenstände für Tombolas.
 Specialität: Photographieständer wie Menühälter aus Porzellan-
 blumen. — Alleinige Niederlage für Untersteiermark: Pots de
 chambres mit pat. hyg. hermetischem Verschlusse. (Unentbehrlich in
 Krankenzimmern.) Luftzugverschlüsse, Petroleum-Pulver (keine Ex-
 plosion, sehr schönes Licht und bedeutendes Petroleumersparnis.) Verglasungen
 zu Neubauten, sowie Reparaturen werden auf das Sorgfältigste und
 Billigste ausgeführt. Anfertigung von Bilderrahmen.

SCHUTZ - MARKE.



Unächter und minderwerthiger Malzkaffee wird täglich mehr
 in den Handel gebracht. Wir machen deshalb alle jene, welche ihre
 Gesundheit pflegen und dazu Geld sparen wollen, welche nicht
 bloß aus gewöhnlicher Gerste oder schlechtem Malz erzeugten, welche
 nicht glänzigen mit Caramel überzogenen, welche nicht halber-
 braunten mit einem widerlichen Nachgeschmack behafteten,
 sondern reinen ächten

Kneipp-Malzkaffee

wollen, auf unser so rasch beliebt gewordenes Fabrikat aufmerksam.
 Für die Güte und Aechtheit unseres Kneipp-Malzkaffee besitzen wir
 tausende von Urtheilen.

Beim Einkaufe gebe man auf rothe vieredige Packete, die auf
 der Vorderseite unsere nebenstehenden Schutzmarken
 das „Bild“ des Pfarrers Kneipp und die „Pfanne“ haben, acht.
 Unsere Berechtigungsurkunde und die Gebrauchsanweisung sind
 auf den Packeten ersichtlich.

Wenn unser Kneipp-Malzkaffee pur nicht schmeckt, der mische den-
 selben mit

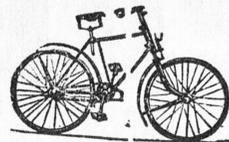
Slz-Kaffe

und er bekommt ein wohlgeschmeckendes, gesundes, nahrhaftes
 und dazu billiges Kaffegetränk, das dem theuren, nahrungs-
 losen und nervenaufregenden Bohnenkaffee entschieden vorzuziehen ist.
 Wer bis jetzt wöchentlich 1 Kilo gebrannten Bohnenkaffee ver-
 braucht hat, erspart beim Gebrauche unserer Fabrikate fl. 1. 95.
 per Woche.

Gebrüder Slz, Bregenz a.B.

erste und nach unserer Berechtigungsurkunde für Oesterreich-Ungarn
 vom Pfarrer Kneipp allein privilegierte Malzkaffee-Fabrik.

Zu haben in allen Specerei- und Colonialwaaren-Handlungen.



Franz Neger
 Mechaniker

Postgasse, Marburg, Postgasse 8

Allein-Verkauf der berühmten neuen Orig. Phönix-
 und Teutonamaschine von der Bielefelder Näh-
 maschinen-Fabrik Baer & Rempel,

sowie auch gleichzeitig von Seidel & Naumann, Singer,
 Ringschiff, Elastic-Cylinder, Howe &c. von der Maschinen-
 Fabrik aus Dresden und empfiehlt diese Nähmaschinen
 als die vorzüglichst erprobtesten der Jetztzeit.

Sämmtliche Nähmaschinen- und Fahrrad-Erfahrt heile
 Nadeln, Dele &c. sind stets zu den billigsten Preisen am
 Lager. — Auch empfehle meine neu eingerichtete

**mechanische Werkstätte mit Dampftrieb
 und galvanischer Vernickelung**

in meinem Hause, Burggasse Nr. 29, woselbst neue
 Fahrräder mit und ohne Pneumatic-Tyres
 angefertigt und alle Reparaturen von Fahrrädern wie
 Nähmaschinen &c. fachmännisch unter Garantie gut und
 billigst ausgeführt werden.



P. T. Wir erlauben uns zur gef. Kenntniss zu bringen, dass wir unsere

Gut-Niederlage

für Untersteiermark

Herrn Hans Pucher, Marburg,
 Herrengasse 19, übertragen haben. — Genannte Firma hält unsere
 anerkannt vorzüglichsten Fabricate zu Fabrikspreisen am Lager.

P. & C. Habig,
 kais. und kön. Hof-Hutfabrik in Wien.

Dr. Rosa's Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den
 Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde
 auflösendes

Hausmittel.

Große Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post
 20 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich
 deponirte Schutzmarke.

Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Dasselbst auch zu haben:

Prager Haussalbe.

Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, und
 Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als
 schmerzlösendes und zerkleinerndes Mittel.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende ge-
 setzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depot: **B. FRAGNER, Prag**
 Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth., zum schw. Adler. Postverandt täglich

Franz Christoph
Fussbodenlack

ermöglichen es,
 Zimmer zu streichen,
 ohne dieselben außer
 Gebrauch zu setzen,
 da der unangenehme
 Geruch und das lang-
 same klebrige Troc-
 ken, das der Delfarbe
 und anderen Läden
 eigen, vermieden
 wird.

Geruchlos und sofort trocknend

Zu 10 □ m 1 Ko.
 ö. W. fl. 1.50
 vollkomm. streich-
 fertig, klebt nicht.



Echt nur in Glas-
 flaschen zu 1/2 und
 1 Ko. mit diesem
 schwarzen Etiché.

Franz Christoph's
FUSSBODEN-GLANZLACK

Einziges Depot für Marburg:

Josef Martinz.

Farben:

Gelbraun, Mahago-
 nibraun u. rein (ohne
 Farbe). Musteran-
 striche, Gebrauchs-
 anweisungen u. jede
 nähere Auskunft in
 den Niederlagen.
 Man kaufe nur in
 den bezeichneten
 Niederlagen.

Doering's
Seife

mit der Eule.

Überall käuflich à 30 kr. pr. Stück

Jede Toilette-Seife, die nicht vollkommen neutral, rein und mild ist, ist ein für alle-
 mal der Haut nachtheilig; sie greift sie an, macht sie schlaff, rauh, rissig und frühzeitig
 welk. Deswegen verwendet Frankreichs und Englands Damenwelt nur anerkannt neutrale
 und milde Seifen zu ihrer Toilette.

Deutschlands Frauen und Jungfrauen sei dies Beispiel im Interesse der
Erhaltung der Frische, der Schönheit und Reinheit des Teints

Doering's Seife mit der Eule

sich zu diesem Zwecke eignet, wie keine andere der Welt und dies nicht allein ihrer quali-
 tativen Vorzüge wegen, sondern auch in Anbetracht ihres Preises, der sich durch die
 äußerst geringe Abwaschung so billig stellt, dass Doering's Seife mit der Eule von
 Jedermann angewendet werden kann. General-Vertr. A. Notsch & Co., Wien, I., Lugeck 5.
En gros Verkauf für Marburg bei Josef Martinz.

Kwizda's
Gichtfluid

Seit Jahren erprobtes schmerz-
 stillendes Hausmittel.

Preis 1/1 Flasche ö. W.
Kwizda's fl. 1. 1/2 Flasche 60 kr.

Kwizda's
Gichtfluid
Kwizda's
Gichtfluid

Zu beziehen in allen Apotheken.
 Man achte gefälligst auf die Schutzmarke und
 verlange ausdrücklich
 aus der Kreisapotheke
Korneuburg bei Wien.

Tinct. capsici comp.
(Pain-Expeller),

bereitet in Richters Apotheke, Prag,
 allgemein bekannte schmerzstillende
 Einreibung, ist zum Preise
 von fl. 1.20, 70 und 40 kr.
 die Flasche in den meis-
 ten Apotheken erhältlich.
 Beim Einkauf sei man
 recht vorsichtig und nehme
 nur Flaschen mit der
 Schutzmarke „Anker“ als echt an.
 Central-Versand:
Richters Apotheke z. Goldenen Löwen
 in Prag.



Großer Keller

Kärntnerstraße 33 zu vermieten. 1653

CACAO. CHOCOLAT
MAESTRANI

beste und berühmteste
 Schweizer Chokolade.
 Garantiert reiner Cacao u. Zucker.
 1537

Für Herren.

Die schönste Erfindung der Neuzeit ist der privileg. „galvano-ele-
 trische Apparat zum Selbstgebrande“, der bei Schwächezuständen
 (geschwächte Manneskraft) stets mit bestem Erfolge angewendet wird.
 Von Aerzten in allen Staaten wärmstens empfohlen. Leichteste Hand-
 habung des Apparates. In der Tasche in Etui bequem tragbar. Be-
 schreibung des Apparates gratis. Zu geschloss. Couvert gegen 10 kr.
 Marke. Zu beziehen vom k. k. Priv.-Inhaber und Erfinder J. Augen-
 feld, Wien, I., Schulerstraße 18. 664

Berühmt
 wegen ihrer Wirkung. Prämiirt wegen ihrer heilsamen Eigen-
 schaften mit dem Ehren-Diplome und mit der Goldenen
 Medaille in den Ausstellungen zu London und Paris, mit
 der Goldenen Medaille zu Brüssel und Tunis.

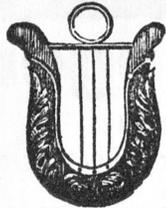
Die Magen-Tinctur

Apothekes **G. PICCOLI** in Laibach
 ist ein wirksames diätetisches Mittel, welches den Magen
 stärkt und denselben gesund erhält, die Verdauung und die
 Leibesöffnung fördert.

Dieselbe wird von ihrem Erzeuger gegen Nachnahme des Be-
 trages in Kistchen zu 12 Flaschen à fl. 1.36; zu 55 Flaschen
 (ein 5 Kilo Piccoli) à fl. 5.26 versendet. Das Postporto trägt
 der Bestellende.



Seit über 50 Jahren anerkannt beste und ausgiebigste Haus- und Wirtschafts-Seife.



APOLLO-SEIFE.



Zu kaufen bei sämtlichen Herren Kaufleuten und Seifenhändlern. Nur echt, wenn auf jedes Stück die gesetzlich geschützte Fabrikmarke sowie das Wort „Apollo“ eingepreßt ist.

Nachahmer werden gerichtlich verfolgt.

Preisblätter gratis und franco.

K. und k. Hof- und landespriv.

Apollo-Kerzen-, Seifen-, Glycerin- und Parfumeriewaren-Fabriken

Wien, VII., Apollgasse 6.

Briefadresse: Apollokerzenfabrik Wien. — Telegrammadresse: Apollo Wien.

Regist. Schutzmarke.

Regist. Schutzmarke.

940

Haushaltungs- und Fortbildungsschule für Mädchen in Marburg.

Die Aufnahme der Schülerinnen für das Schuljahr 1893/4 findet am 28. und 29. September d. J. vormittags von 9—12 und nachmittags von 2—4 Uhr im Schulhause (Schmidereggasse 20) statt. Das Schuljahr wird Samstag den 30. September um 8 Uhr mit einer heil. Messe eröffnet; der Unterricht beginnt Montag den 2. October um 8 Uhr früh. Zur Aufnahme in die Schule ist sittliche Unbescholtenheit sowie der Nachweis gesetzlich erfüllter Schulpflicht erforderlich.

Das monatliche Schulgeld beträgt 3 fl. Für unbemittelte Schülerinnen kann bei dem Frauen-Aufsichtsrathe um Ermäßigung oder gänzliche Befreiung vom Unterrichtsgelde angefragt werden. Die bezüglichen **ungekennzeichneten Gesuche**, welche die Begründung der Mittellosigkeit wie auch die Angabe der Zuständigkeit, der Erwerbsverhältnisse, Namen und Wohnort der Eltern zu enthalten haben, sind **längstens bis 29. d. M.** bei dem löbl. Stadtschulrath einzureichen. Später eingebrachte Gesuche können nicht mehr berücksichtigt werden.

Bei der Aufnahme hat jede Schülerin die Einschreibgebühr von 1 fl. zu entrichten, welche zur Anschaffung von Lehrmitteln verwendet wird.

In der Haushaltungsschule wird derzeit gelehrt:

1. Wäschezeichnen und Zuschneiden der Wäsche; 2. Hand- und Maschinennähen; 3. Wäsche ausbessern; 4. Schlingen und Weißstücken; 5. Schnittzeichnen und Kleidermachen; (Unterrichtsdauer für die unter 1 bis 5 angeführten Gegenstände ein Schuljahr.) 6. Feinwaschen und Bügeln; (Unterrichtsdauer zwei Monate.) 7. Frisieren; (Unterrichtsdauer ein Monat.) 8. Haushaltungskunde; 9. Rechnen und Führung der Haushaltungsbücher; 10. Geschäftsaufzüge. (Unterrichtsdauer ein Schuljahr.)

In der Fortbildungsschule treten zu obigen Unterrichtsgegenständen hinzu: 1. Kunsthandarbeiten; 2. Deutsche Sprache; 3. Geschichte der Frauen; (Unterrichtsdauer für diese Gegenstände ein Schuljahr.) 4. Literaturkunde; (Unterrichtsdauer zwei Schuljahre.) 5. Buchführung; (Cursdauer ein Schuljahr.) 6. Erziehungslehre; (Unterrichtsdauer zwei Schuljahre.) 7. Zeichnen und Malen; (Unterrichtsdauer ein Schuljahr.)

An der Haushaltungs- und Fortbildungsschule bestehen derzeit auch Kurse zur Heranbildung von Kinderpflegerinnen und Kindergärtnerinnen mit praktischer Übung im städtischen Kindergarten. (Cursdauer für Kinderpflegerinnen drei Monate, für Kindergärtnerinnen zwei Schuljahre.)

Die Wahl der einzelnen Unterrichtsgegenstände bleibt den Eltern überlassen; zahlende Schülerinnen sind berechtigt, für sich zu arbeiten.

Auskünfte in Betreff der Aufnahme, der Unterbringung auswärtiger Schülerinnen u. s. w. ertheilt die Leiterin der Anstalt, Fräulein Katharina Jalas. Uebrigens können die in Druck gelegten Aufnahmebedingungen auch in der Amtskanzlei des Stadtschulrathes und bei der Vorsteherin der Schule unentgeltlich behoben werden.

Marburg, am 17. September 1893.

Für den Frauen-Aufsichtsrath der Haushaltungs- und Fortbildungsschule:
Fanny Wallh, Vorsteherin.

Alteste und grösste Nähmaschinen-Niederlage.

Original Singer A

für Familien und Schneider. Ringschiffchen-Maschinen, White-Maschinen Dürkopp-Maschinen, Pfaff-Maschinen, Elastic Cylinder-Maschinen, Phönix-Maschinen, Seidel & Neumann, Frister & Rossmann-Maschinen zu den billigsten Fabrikspreisen auch gegen Ratenzahlungen.

Grösste Auswahl aller Gattungen

Fahrräder

bei **Math. Prosch**

Herrengasse 23.

Erste und grösste mechan. Werkstätte

Reparaturen prompt u. fachmännisch unter Garantie. Auch concessionirt für alle electriche Haus Telegraphen etc. etc.

Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen wird in der Porcellan- und Glashandlung des Max Macher aufgenommen. 1339

Haben Sie Sommersprossen?

Wünschen Sie zarten, weissen, sammetweichen Teint? — so gebrauchen Sie:

Bergmann's Lilienmilch-Seife (mit der Schutzmarke „Zwei Bergmänner“) von Bergmann & Co. in Dresden à Stück 40 kr. bei **M. Wolfram**, vormals Ed. Rauscher, Droguerie, Marburg. 1059



Die feinsten Herbst- und Winterstoffe

Loden, Chevots, Damentuche, sowie Tuche für jeden Zweck versendet per Nachnahme in anerkannt guten und haltbaren Qualitäten, auch das kleinste Maß an Private das Depot f. u. f. priv. Feintuch- und Schafwollwaren-Fabriken

MORIZ SCHWARZ, Zwittau, Brünn. Muster franco.

Geschäfts-Eröffnung.

Beehre mich dem geehrten P. T. Publicum anzuzeigen, dass ich am 16. September mein mit den modernsten und feinsten Stoffen ausgestattetes

Manufacturwaren-Geschäft

Burgplatz 8

im Hause „zum schwarzen Adler“ eröffnet habe. Ich werde stets bemüht sein, durch solide und prompte Bedienung das Vertrauen der p. t. Kunden zu erweitern und bitte um zahlreichen Zuspruch. Hochachtungsvoll

F. Gattinger.

1647

Jeden Donnerstag und Sonntag

Bairisch Bier

Anfich halb 10 Uhr vormittags und 6 Uhr abends. 1635

Spatzek's Gasthaus „zum Kreuzberger.“

Man kaufe die berühmten Specialitäten

von zahlreichen medicinischen Autoritäten geprüft und empfohlen

- Popp** Anatherin-Mundwasser 50, 1 fl. 1.40 das beste Mundreinigungsmittel der Welt gegen alle Zahn- u. Mundübel. Sicherer Erfolg.
- Popp** Anatherin-Zahnpasta in Ziegel 70 kr. zur Reinigung und Conservierung der Zähne und des Zahnfleisches. (Besser und feiner als in Tuben.)
- Popp** Aromatische Zahnpasta 35 kr. das beste und billigste Zahnreinigungsmittel.
- Popp** Zahnpulver 63 kr. verleiht blendendweisse Zähne.
- Popp** Zahn-Plombe 1 fl. zum Selbstplombieren hohler Zähne.
- Dr. Popp's Kräuterseife** 30 kr. geg. alle Krankheiten d. Haut.

Popp's Violet Soap 50 kr. dauerhafte englische Seife mit anhaltendem Veilchengesuch.

Popp's Sonnenblumenseife 40 kr. dauerhafte hochfeine Seife für die Hautpflege.

Dr. Popp's medicinische Seifen 30 bis 60 kr. alle Sorten streng wissenschaftlich zubereitet.

Dr. Popp's Damara-Parfum fl. 2.— Modeparfum
Damara-Seife 60 kr. feinste wohlriechende Seife
Damara-Puder fl. 2.50 best existierender Gesichtspuder
Damara-Toilettewasser fl. 1.30 erhält den Glanz u. Frische des Teints.

Diese Specialitäten übertreffen an Feinheit, Wohlgeruch, Qualität u. Ausstattung alle ähnlichen Erzeugnisse.

Popp's Coelolina Extrait fl. 2.50 feinste Parfum-Specialität der eleganten Welt. (Neuer Orchideengeruch.)

Popp's Veloutine-Puder 75 kr. feinste französische Qualität, bleifrei, haftet gut ohne zu färben.

Popp's Eau de Quinine 75 kr. Die beste Kopfwasch-Essenz. Stärkt den Haarboden.

Popp's feinste Seifenarten von 20—60 kr.
feinste Parfumsorten von 50—1.50
feinste Pomaden und Cosmetiques von 10 kr. bis fl. 1.—. 154

Die berühmten Toilette-Specialitäten von Dr. J. G. POPP

f. u. f. österr. und königl. griechischer Hoflieferant, Wien, Stadt, Vognergasse 2 sind zu haben in Marburg in den Apotheken: J. Bancalari, J. Richter und W. König, E. Rauscher Droguerie, J. Martin, sowie in den Apotheken in Luttenberg, Deutsch-Landsberg, Pettau, Wind-Feistritz, Radkersburg, Mureck, Leibnitz, Windischgraz, Gonobitz, sowie in allen Apotheken, Droguerien, und Parfumerien Steiermarks. Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse.



KLYTHIA zur Pflege der Haut

Verfeinerung u. Verfeinerung **FETTPUDER** des Teints

Elegantester Toilette-, Ball- und Salouppuder. weiss, rosa od. gelb. Chemisch analysirt u. begutachtet von **Dr. J. J. Pohl**, k. k. Professor in Wien.

Anerkennungsschreiben von den Damen:
Charlotte Wolter, k. k. Hofburgschauspielerin Wien.
Lola Beerth, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Antonie Schläger, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Ilta v. Palmay, Schausp. am k. k. pr. Theat. a. Wien.
Helene Dillon, Schausp. am deutsch. Volksth. Wien.
Hrn. Ernest van Dyk, k. k. Hofopernsänger, Wien 2c. 2c.

Gottl. Taussig

Fabrikant feiner Toilette-Seifen und Parfumerien. Haupt-Niederlage **WIEN** I., Wollzeile Nr. 3.

Zu haben bei **H. J. Curad** in Marburg und in den meisten Parfumerien, Droguerien und Apotheken.



Seb. Kneipp

KATHREINER KNEIPP MALZ-KAFFEE

Unentbehrlich für jeden Haushalt ist mit Bohnenkaffee-Geschmack. Derselbe bietet den unerreichten Vortheil, dass man dem schädigenden Genuss des ungemischten oder mit Surrogaten gemischten Bohnenkaffees entgehen und einen viel wohlgeschmeckenderen, dabei gesünderen und nahrhafteren Kaffee sich bereiten kann. — Unübertroffen als Zusatz zu Bohnenkaffee — Höchst empfehlenswert für Frauen, Kinder und Kranke. — Nachahmungen sorgfältig zu vermeiden. — 1/2 Kilo à 25 kr. — Ueberall zu haben. — Nur echt in weissen Packeten mit dem Bilde des Herrn Pfarrers Kneipp als Schutzmarke. 2117

Glashartguss-, Dach- und Falzziegel

in den verschiedensten Formen und Größen
liefert billigst 1490

Actien-Gesellschaft für Glasindustrie
vorm. **Friedr. Siemens.**

Vertreter: **J. Morlock, Wien,**
IX/1, Hörlgasse 18.

Caviar, Seefische, Fisch-Conserven.

Aal in Gelée prima, extrastarke per Postfafs fl. 4.— per 1/2 Postfafs fl. 2.35	dtto. starke, dtto. fl. 3.75	dtto. mittelstarke, dtto. fl. 3.50
Roll-Aal in Gelée (ohne Gräte) ca. 25 Portionen . per Postfafs „ 4.50	Heringe in Gelée, nur Mittelstücke . dtto. „ 2.50	Bismarck-Heringe ohne Gräte, in pikanter Sauce . dtto. „ 2.10
ff. Bratheringe, bester Ostseefisch . dtto. „ 2.10	Kollmops, Kollhering circa 40 bis 45 Stück . dtto. „ 2.10	ff. Fettheringe marinirt mit Zwiebeln und Senf-Sauce . dtto. „ 2.10
Engl. Matjesheringe prima 30—40 Stück . dtto. „ 2.10	Holländische Vollheringe ca. 30—35 Stück . dtto. „ 2.10	Delicateß-Heringe in ff. engl. Senfsauce ca. 120—140 St. dtto. „ 2.10
Ruß. Kronsardinen in pikanter Sauce . dtto. „ 1.75	Christiana Anchovis mit echt nordischen Kräutern . dtto. „ 2.75	Scottinen, kleine Delicateß-Heringe ca. 80—100 Stück . dtto. „ 2.75
Aal-Braten, gebraten in Sauce, sehr haltbar . dtto. „ 3.50	Sardinen à l'huile beste Marken, 9 große od. 16 kleine Dosen Postcolli . dtto. „ 4.50	Appetit-Bilds, Delicateß-Hering Anchovis, ohne Gräte . dtto. „ 4.50
Brabanter Sardellen 1890er, beste Qualität . per Postfafs „ 6.20	Elbinger Hennungen, sehr haltbar . dtto. „ 4.40	Bieler Sprotten pr. Kiste 160—200 St. fl. 1.20 pr. 2 Kist. Postcolli . dtto. „ 1.75
Bieler Bücklinge ca. 40—45 Stück . per Postfafs „ 1.50	Lachs-Heringe, große, fette, geräuchert, sehr haltbar . dtto. „ 2.25	Aal geräuchert, Spickaal, prima Ware . dtto. „ 7.50
Lachs, geräuchert Scheibenlachs, Neuheit, per Dose 15—20 Bröckchen zu belegen, bei Entnahme von 4 Dosen . dtto. „ 4.25	Caviar Aral grau, großkörnig, sehr milde . per Kilo „ 3.75	dtto. mittelförnige Ware . dtto. „ 3.25
Alaska-Caviar, Neuheit, im Geschmack des Astrachan . dtto. „ 3.75	Frische Seefische, Seedorf, Schellfisch, Cablian . per Postfafs „ 2.—	Francos jeder d'herr. ungar. Poststation unverzollt gegen Nachnahme. 1439

Philipp Richard Peters in Altona (Holstein).

3 Burggasse 3

Erste Wiener Herrenkleider-Niederlage

Das bloß 3 fixe Preise vorhanden sind, ist jede Uebervorteilung einer Kunde ausgeschlossen.

Herren-Stoff-Anzüge	fl. 10.50	Herren-Überzieher
Herren-Ramng.-Anzüge	10.50	Herren-Savelots
Herren-Loden-Anzüge	12.—	Herren-Wettermäntel
Herren-Jagd-Anzüge	12.—	Herren-Salon-Röde
Herren-Touristen-Anzüge	16.50	Herren-Fracks
Herren-Mode-Anzüge	16.50	Herren-Paletots
Herren-Lawn-Tennis-Anzüge		Herren-Schlusfröde.

Knaben- u. Kinder-Costüme in größter Auswahl zu billigsten festen Preisen.

Nouveautés in Herren-Schlafrocken.
Für Maßbestellungen stets das Neueste in feinsten Modestoffen.
Nichtconvenirendes wird anstandslos zurückgenommen.

3 Burggasse 3



Echter Cholera- MAGEN- Liqueur,

Der selbe gibt dem Magen die nötige Säure, vertilgt die Bacillen und befördert die Verdauung. Bei Cholera-Epidemie das beste Mittel vor Uebertragung. Auch mit frischem Wasser genommen ein vorzügliches Mittel gegen Durst. Nur echt beim alleinigen Erzeuger
R. Wieser, Brennerei in Kötsch bei Marburg.
Der Liqueur ist vor Licht und Sonne zu schützen. 962
Niederlage bei **Domenico Menis, Herrengasse.**

Wer einen garantiert echten und guten Istrianer Schwarzwein

trinken will und soll, wende sich hoffnungsvoll an

Marietta Lorber,
Marburg, Draugasse Nr. 10.
Dieser Wein ist nicht nur für Kranke, überhaupt Blutarme, sondern auch für Gesunde bei der gegenwärtigen Jahreszeit sehr anempfehlend. — Zu haben in Flaschen und Gebinden. 1317

Blumen-Seife

von der **National Parfümerie, Wien** ist völlig neutral gehalten und dürfte ihres enorm billigen Preises wegen in keinem Haushalte fehlen. Ein Packet mit 6 Stück für 50 Kreuzer zu haben bei **Anton Strablegg, Draugasse 3.**

**Die Gutsverwaltung
Herberstorf 222**
verkauft ab Station Wildon gegen Nachnahme
Apfelwein
per 100 Liter
à fl. 8 bis fl. 10.

Maurer

werden für bis Weihnachten dauernde Arbeiten aufgenommen. — **Graz, Parkstraße 15.** 1688

Lehrjunge

wird im Friseurgeschäft Zahradnit in Marburg, Burgplatz, aufgenommen. 1657

Ein schön
Möbliertes Zimmer
ist sofort zu beziehen. Domplatz 6.

Birkenbalsam-Seife

von der **Parfümerie Union, Berlin** ist wegen ihres vegetabilischen Gehaltes die einzige Seife, welche zur Erhaltung eines wunderbar zarten Teints unerlässlich ist. — à Stück 40 Kr. zu haben bei **Josef Reichenberg, Rärntnerstraße 7.**

Josef Martinz

Marburg, Herrengasse 18
empfiehlt 761

Kinderwägen,

drei- und vierräderige von fl. 5 aufwärts,

Nussholz-Kegel

und
**Lignum Sanctum
Kugeln.**

Alpacca-Silber,

Essbestecke
und **Tafelgeräthschaften**
aus der **Berndorfer Metallwarenfabrik.**

**Zimmer- und
Garten-Turngeräthe**
Gartenlampen,
Papierlampen, Feuerwerk
Fenster-Rolletten
zu **Original-Fabrikpreisen.**

Letzter Monat

Letzter Monat

Innsbrucker Lose à 50 kr. 1624
Haupttreffer

50.000 Gulden

Lose à 50 kr. empfiehlt:

Ed. Jansohitz' Nachfg. L. Kralk, Postgasse.
„**MERCUR**“, Wechselstuben-Actien-Gesellschaft Wien, Wollzeile 10.

Gastgewerbe-Genossenschaft Marburg, Domplatz 5.

Vom 1. October l. J. an wird die 1625

Dienstvermittlung

für Bedienstete des Gastgewerbes durch diese Genossenschaft wieder **unentgeltlich** gehandhabt werden und werden die P. T. Arbeitgeber ersucht, ihren Bedarf an Personale durch die Genossenschaft zu decken.
Marburg, im September 1893.

Der Vorstand: **Karl Flucher.**

L. Zinthauer's

Dampf-Färberei und chem. Waschanstalt

Herrengasse 1, Marburg, Lederergasse 15

übernimmt 1563

Herren- und Damen-Kleider und **Stoffe** jeder Gattung aus **Wolle, Seide** und **Sammt** zum **Ueberfärben, Drucken** und

chemisch Reinigen.

Durch die chem. Wäsche werden alle Arten Kleider, Möbelstoffe u., wenn auch noch so sehr beschmutzt, vollständig gereinigt, und verlieren dabei weder an Farbe, Qualität noch Form.
Spitzenvorhänge werden **gewaschen u. crème gefärbt.**

Prompte und verlässliche Ausführung auswärtiger Aufträge wird gesichert.



Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von Ihrem reizenden Teint hätte, sie würde gewiß ihr halbes Vermögen dafür geben.

Fräulein Rosa: Warum so viel? Großlich Crème und Großlichseife kosten ja zusammen nur 1 fl. und bezwecken Alles auf leichteste und schnellste Weise. Bei Anwendung dieser einfachen, billigen Mittel ist schön zu sein, keine Kunst.

Crème Grolich

entfernt unter Garantie **Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitefter, Nasenröthe** u. erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter. Preis 60 Kr.

Savon Grolich

dazu gehörige Seife 40 Kr. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crème Grolich, da es wertlose Nachahmungen gibt.

Haupt-Depot bei Johann Grolich,

Droguerie „Zum weissen Engel“ in Brünn. Auch echt zu haben in Marburg bei: **Ed. Rauscher Nfg. M. Wolfram** 1969

Kundmachung.

Wir erlauben uns höflichst das P. T. Publicum aufmerksam zu machen, dass Herr 1575

Josef Baumeister, Marburg, Herrengasse

das **General-Depot** unserer rühmlichst bekannten Flaschen-Weine übernommen hat, und laden ergebenst zu einem Versuche ein.

Central-Keller österreich.-ungar. Weinproducenten
Gust. J. Doller, Baden bei Wien.

Telegraphen-Unterricht

für **Herren und Damen,** 1545

die sich dem Postmanipulationsdienst oder Eisenbahndienst widmen wollen. Anfragen und Zuschriften unter „**Telegraphencurs**“, Marburg, Tegethoffstraße 57, 2. Stock, links. Beginn der nächsten Course 2. October l. J.

Damen-Filzhüte
 werden nach neuesten Wiener Formen binnen zwei Tagen modernisiert, da eigene Appretur im Hause ist.
Wilhelm Leyrer
 Herrengasse 22. 1588

Einige geübte
Steinmetze
 für Gefimsarbeiten in Sandstein, bei Accordarbeit, werden aufgenommen. Anfrage in der Verw. d. Bl. 1710

Die Logen-Licitation
 für die Theater-Saison 1893/94 findet am 28. September l. J. um 3 Uhr nachm. im Theater statt. Der Theater- und Casino-Verein.

Heute Sonntag 24. September
Schluss der heurigen Saison im Felsenkeller zu Gams. 1706
 Achtungsvoll Kopritwa.

Wyandotte-Geflügel,
 Legehühner und Junggeflügel (Raggenfurt 1893 mit dem I. Preis prämiert), giebt ab die Gutsverwaltung Rothwein bei Marburg. 1715

Commis 1717
 der Kurz- und Nürnbergerbranche, tüchtiger Detaillist, beider Landessprachen mächtig, wird sofort acceptirt bei J. Martinz's Filiale Marburg.
Zu vermieten:
 ein schönes Zimmer für eine alleinlebende Dame. 1702
 Elisabethstraße 19.

Ein eingerichteter
Keller
 ist in Gams zu vermieten. — Auskunft im Amalienhof. 1714
Ein oder zwei Zimmer
 zu vermieten. Bürgerstraße Nr. 46, I. Stock. 1713
Technicum Mittweida
 — Sachsen —
 a) Maschinen-Ingenieur-Schule
 b) Werkmeister-Schule.
 — Vorunterricht frei. —

Weinconfect.
 Die feinsten
Bäckereien, Zwiebacke, Theebäckereien
 und auf Bestellung
warme Mehlspeisen
 empfiehlt 1712
Johann Pelikan, Conditor,
 Untere Herrengasse.

Gegründet 1861.

 ■ fl. 3.90 kostet die neuerzeugte Victoria-Uhr für Herren, am Bügel ohne Schlüssel aufzuziehen, mit Secundenzeiger, vorzüglich gehend. Dieselbe Uhr mit Doppelmantel u. Springdeckel, effectvoll fl. 5.—
 ■ fl. 6.50 eine echte Silber-Remontoir-Uhr, massiv, reich gravirt u. punzirt. Dieselbe sehr fein mit Goldbrändern fl. 7.75
 ■ fl. 8.25 edle Silber-Doppelmantel Savonnet-Remontoir-Uhr mit vortrefflich regulirtem Wert, eine in jeder Hinsicht ausgezeichnete Uhr.
 ■ fl. 10.— eine Ancre-Remontoir-Uhr mit 3 reich gravirten, massiven Silbermännern, 15 Rubis mit Goldzeiger. Dieselbe übertrifft ihrer Vortrefflichkeit wegen alles Dagewesene.
Damen-Remontoir-Uhr aus echtem punzirtem Silber, gute Sorte, fl. 7.50 und fl. 8.—, aus echtem, punzirtem, 14kar. Golde, reich gravirt fl. 14, 17, 19, 22.
 ■ fl. 5.— kostet die prachtvoll ausgestattete französische Pendel-Uhr mit 3 Jahre Garantie. Nussholzfassen, silberll gearbeitet, bildet das schönste Möbelstück. Dieselbe Pendeluhr mit Schlagwerk, welche Stunden und halbe Stunden schlägt von fl. 6, 10, 14, 20, Repetition 3 Gew. fl. 25 aufwärts.
Alarm-Wecker-Uhr in jeder Lage gehend, vorzügliche Qualität, mit Secundenzeiger, geht und weckt auf das Pünktlichste. Per Stück fl. 2.25. Mit nachleuchtendem Zifferblatt fl. 2.80
NEU! Aluminium-Uhren. NEU!
 Für pünktlichen Gang sämtlicher Uhren wird auf 2 Jahre garantirt. Nicht-convenierende Waren werden ohne Aufwand umgetauscht, oder das Geld retour gegeben. Aufträge werden gegen Einfindung des Vertrages oder Postnachnahme ausgeführt durch die altbekannte Firma 1246
Michael Ilger, Uhrmacher,
 Gold- u. Silberwarenhandlung, Marburg, Postgasse.
 vis-à-vis Hutmacher Leyrer.

Avis aux Dames!
 Ich beehre mich die hochverehrten Damen zu benachrichtigen, dass ich einen
Damen-Kleidersalon
 in Marburg, Schillerstrasse 26, I. Stock
 eröffnet habe. — Auf meine vieljährige Praxis in Wien gestützt, hoffe jedem Ansprüche völligst entsprechen zu können und die werten Aufträge billig und sorgfältig auszuführen. 1700
 Ich empfehle mich somit Ihrer gefälligen Berücksichtigung und zeichne mit Hochachtung
Mdm. Constance,
 Damenkleidermacherin aus Wien.

Eröffnungs-Anzeige! 1718
 Bringe hiemit einem geschätzten Publicum zur geneigten Kenntnis, dass ich am hiesigen Platze, **Herrengasse 17**, ein vollkommen assortiertes
Charcuterie- und Delicatessen-Geschäft
 eröffnet habe. — Durch meine Verbindungen mit den ersten Firmen dieser Branche bin ich im Stande allen Anforderungen gerecht zu werden und ist es meine besondere Aufgabe, mir das Vertrauen der P. T. Kunden durch eine streng solide und zuvorkommende Bedienung zu erwerben.
 Mit der ergebensten Bitte, mich in meinem Unternehmen zu unterstützen, zeichne ich mit dem Ausdruck der vorzüglichsten Hochachtung
Josef Baumeister.

Executive Feilbietung in Pettau.
 Freitag, den 29. September 1893 vormittags von 10—12 Uhr werden bei dem k. k. Bezirksgerichte Pettau im Amtszimmer Nr. 14 folgende dem Verlasse nach Herrn **Josef Adelsberger** eigenthümliche Realitäten executiv feilgeboten und auch unter dem **Schätzwerte** an den Meistbietenden hintangegeben:
 1. Das große Adelsberger'sche massiv gebaute **Stadthaus** (gegenüber dem Sparcasse-Gebäude) in Pettau, (C. Z. 234 C. G. Pettau) mit großem cementgemauerten **Wein-Keller**, Steinstiegen, Hofgebäuden, Stall, Wagenremise, Waschküche und Garten u. s. w. sammt Fundus instructus executiv geschätzt auf 20275 fl.
 2. Der gemauerte mit Ziegeln gedeckte **Maierhof** in Rarcovina (C. Z. 96 C. G. Rarcovina) mit Wohn- und Wirtschaftsgebäude (Nr. 91 Rarcovina auch C. Nr. 1 Stück) mit Küche, Vorrathskammer, Dreschteme usw., 5 Minuten von Pettau entfernt, in schöner Lage, sammt schönem **Obstgarten mit den feinsten Sorten**, Obstbaumschule, etwas Acker, zusammen fast 8 Joch, executiv geschätzt auf 6000 fl.
 3. Das **Gasthaus Kaluda** (C. Z. 235 C. G. Pettau und C. Z. 81 Mendorf), 10 Minuten von Pettau entfernt, an der Pettau-Radfersburger Bezirksstraße, bestehend aus dem gemauerten, mit Ziegeln gedeckten Wohn- und Wirtschaftsgebäude sammt Keller, Tenne, Schwein- und Viehstall, Gemüsegarten, Obstgarten, Wiesen, Acker und Weide im Gesammtflächenmaße von fast 3 Joch sammt Fundus instructus executiv geschätzt auf 2951 fl. 10 fr.
 4. Die **landtäfeliche** große schöne **Weingarten-Realität** in Poppenberg (Gorzaberg) (steiermärkische Landtafel C. Z. 1559 und Grundbuch bes. k. k. Bezirksgerichtes Pettau, C. Z. 65, 155, 156 C. G. Gorzaberg) in guter frostgeschützter Lage, mit feinen gesunden Reben (auch amerikanischen) gut besetzt, bestehend aus dem schönen, gemauerten, mit Ziegeln gedeckten **Herrenhaus** mit schöner Aussicht auf die eine schwache Stunde entfernte Stadt Pettau, mit gewölbtem geräumigem Keller und Preßraum und großer schöner Presse, weiters **drei Winzerhäusern**, sammt gewölbtem Keller, Brantweinbrennereiraum, Preßraum, **Stallgebäude**, weiters **7 1/2 Joch schöner Weingärten**, sammt **prachtvoller hängender Lese**, **3 1/4 Joch Weide mit edlen Obstbäumen**, **2/3 Joch gewöhnliche Weide**, **2/3 Joch Acker** und **7 Joch schöner Laubwald** sammt Fundus instructus executiv geschätzt auf 9873 fl. 20 fr. 1708
 Hiezu wird bemerkt, dass zur Zeit, als die obige Schätzung erfolgte, von einer hangenden Lese, die jetzt unter Einem mit dem Weingarten mitverkauft wird, noch nicht geredet werden konnte, **daher der Wert der ganzen hangenden Lese den obigen Schätzwert per 9873 fl. 20 fr. noch bedeutend erhöht.**
 Jeder Mitbietende hat bei der Feilbietung ein Badium in Baren, Sparcassebücheln oder Wertpapieren zu erlegen, welches 10% des Schätzwertes der einzelnen Realitäten beträgt.

!Neuestes!
in Herbst- und Winter-Anzugstoffen
 von der billigsten bis zur feinsten Qualität.
Englische Cheviots, französische Kammgarne,
echt wasserdichte
Kärntner und Tiroler Loden.
Grosse Auswahl. Billigste Preise.

Alex. Starkel in Marburg, Postgasse Nr. 3.
 NB. Musterkarten stehen für loco zur Verfügung und werden nach aussen auf Verlangen franco zugesandt.

Kleine Hündin
 Mattler, gelb gefleckt, mit langen Ohren, hört auf den Namen „Lidi“, ist Donnerstag abends vor dem Hause Burggasse 12 weggenommen worden. Dem Zustandebringenden gute Belohnung. Abzugeben bei Frau Auguste Janeschitz, Herrengasse 34. 1716

Feiner, milder
Prager Schinken 1719
 in Brot eingeschlagen und gebacken, ist außergewöhnlich saftig, kommt heute vormittags um 10 Uhr zum Anschneiden bei **Josef Baumeister.**